MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

542 (22.11.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377591

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.03 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 0 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Friedrichsring 4, W. Cottauer Straße 8, Sa. Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.00 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 22. November 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 542

Lahmgelegte Genfer Maschinerie

Frankreichs aussichtsloser Kampf

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V. Paris, 22. November.

Der Unterstaatssekretär im französischen Auswärtigen Amt, De Tessan, empfing gestern den deutschen Botschafter in Paris, Köster. Wenn es sich dabei auch, wie verlautet, nur um einen reinen Höflichkeitsbesuch handelte, so kann man wohl zu Recht annehmen, daß dabei nicht nur Konversation gemacht worden ist. Vielmehr dürfte der deutsche Botschafter diesen Besuch als eine willkommene Gelegenheit begrüßt haben, dem neuen Staatssekretär die Gedanken seiner Regierung über die internationale Politik im allgemeinen und die notwendige deutsch-französische Verständigung im besonderen klarzulegen.

Die Besorgnis, daß Italien den Völkerbund verlassen könnte, beherrscht in Paris die Gemüter. Man befürchtet von diesem Ereignis

nicht nur die endgültige Lahmlegung der Genfer Maschine, sondern vor allem auch eine bedeutende Erschwerung der französischen Außenpolitik, die ich zurzeit so wirksam wie bisher in Genf zur Geltung bringen könnte.

Besondere Beachtung verdient, was der im allgemeinen recht gut unterrichtete Genfer Berichterstatter der „Information" seinem Blatt zu drahten weiß: „Wir glauben aus bester Quelle zu wissen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, in offiziellem Auftrag der englischen und französischen Regierung hauptsächlich deshalb nach Rom gereist ist, um bei dem italienischen Regierungschef eine letzte heroische Bemühung zu unternehmen, damit Italien nicht aus dem Völkerbund austritt. Es liegt auf der Hand, daß, wenn man Italien jetzt demissionieren, der Völkerbund einen vernichtenden mörderischen Schlag erhielte. Man hofft, daß Italien noch nicht die letzte Brücke abgebrochen hat, und daß es vielleicht noch im Genfer Rahmen bleiben werde, wenn eine direkte und sofortige Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs der Großmächte stattfinden würde. Es will daher eine

Konferenz nach Rom, Stresa oder San Remo einberufen, an der Hitler und Mussolini ebenfalls persönlich teilnehmen könnten.

Nur unter dieser Bedingung würde Italien eventuell die Tagung des großen Faschistenrates für den 4. Dezember absagen.

Der „Matin" über Avenols Mission

(Meldung des Wolff-Büros)

— Paris, 22. November.

Der römische Korrespondent des „Matin" berichtet zum Aufenthalt des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, in Rom, man habe Avenol die Mühe angetrieben, Mussolini den Plan einer Reorganisation des Völkerbundes zu unterbreiten, damit die bisher abseits stehenden Mächte in ihn eintreten könnten. Diese Möglichkeit ist gegeben durch eine Abtrennung des Versailler Vertrages vom Völkerbundspakt und durch Streichung der Artikel 16 und 10 bezüglich der Garantierung der Grenzen und der Sanktionen. Avenol habe dementiert, daß er einen solchen Plan hege. Nichtsdestoweniger stehe fest, daß er versuchen werde, den Austritt Italiens aus dem Völkerbund um jeden Preis zu verhindern.

Frankreichs unveränderter Standpunkt

Meldung des Wolffbüros

— Paris, 22. November.

Der Korrespondent des „Journal" äußert zur Lage:

Frankreich kämpft für einen Organismus, dessen Ohnmacht klar zu Tage tritt. Es klammert sich an einen von aller Welt abgewirtschafteten Plan; alle Welt ist entschlossen, die Arbeiten in Genf aufzugeben. Die Abrüstungskonferenz wird in einen todesähnlichen Schlummer fallen, es fragt sich nur, wodurch sie ersetzt werden kann.

Die Antwort auf diese Frage glaubt der „Matin" erteilen zu können, wenn er schreibt, zwangsläufig ergebe sich die Notwendigkeit einer anderen Konferenz unter Beteiligung Deutschlands. Mussolini hat bereits durchblicken lassen, daß er keine neue Initiative ergreifen werde. Aufgabe Macdonalds wäre es also, die Diplomatie in Bewegung zu setzen.

Der Sonderberichterstatter des offiziösen „Petit Parisien" glaubt den französischen Standpunkt mit folgender Feststellung erläutern zu können: wenn in der heutigen Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz irgendjemand dem Beschluß, die politischen Probleme auf diplomatischem Wege zu lösen, die Auslegung geben wollte, daß vor der Fortsetzung der Kommissionsarbeiten eine diplomatische Konferenz nötig sei, dann würde Paul-Boncour darauf hinweisen, daß Frankreich keineswegs gegen eine später einzuberufende Konferenz sei, daß er aber den Augenblick noch nicht für gekommen halte. Vor allem müsse man den Erfolg einer solchen Konferenz auf diplomatischem Wege vorbereiten. Frankreich wünsche, daß der Grundsatz, die Arbeiten der Konferenz fortzusetzen, gewahrt werde. Von einer Konferenz in San Remo oder anderwärts könne also keine Rede sein.

„Oeuvre" hält es für nötig, daß vor der Aufnahme diplomatischer Besprechungen ein englisch-französisches Einvernehmen erzielt werde. Sir John Simon und Eden hätten mit Paul-Boncour bereits Fühlung genommen und zwar vor seiner Abreise, aber der englische Außenminister habe erklärt, er wisse nicht, welches Ergebnis die diplomatischen Verhandlungen haben würden. Das Blatt erklärt ganz nach dem alten Schema, daß ohne vorheriges französisch-englisches Einvernehmen ein Mißerfolg erzielt werden müsse.

Simon erstattet dem Kabinett Bericht

Meldung des Wolff-Büros

London, 22. Nov.

Sir John Simon, der gestern nach London zurückgekehrt ist, wird heute im Kabinett über seine Genfer Tätigkeit Bericht erstatten.

„Times" zufolge soll er im großen und ganzen mit den Ergebnissen seiner Reise zufrieden sein. Die Zusammenkunft mit französischen, italienischen und amerikanischen Vertretern und mit Henderson habe einen unmittelbaren Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz verhindert und gleichzeitig der britischen Delegation Gelegenheit gegeben, ihre Auffassung erneut darzulegen, daß die in Paris und Genf im September und Oktober unverbindlich getroffenen Abmachungen nicht endgültig und nicht in jeder Einzelheit bindend für die britische Regierung seien. Die ganze Lage müsse jetzt neu geprüft werden.

Vor einem neuen Bürgerkrieg in China

Nanking-Truppen gegen Fukien — Eingreifen Japans?

Telegraphische Meldung

— Schanghai, 22. November.

General Tschiangkaischek bereitet einen Angriff auf General Tsaitinghai vor, der die Unabhängigkeit der südchinesischen Provinz Fukien ausgerufen hat. Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten wird in der nächsten Woche gerechnet.

Zum Ministerpräsidenten der unabhängigen Regierung von Fukien ist Litschaisun ernannt worden. Außenminister ist, wie schon gemeldet, Dr. Tschen. General Tsaitinghai, der Oberbefehlshaber der 19. Armee, ist Kriegsminister. Das Regierungsprogramm umfaßt eine vollständige Zoll-Autonomie für China, Abschaffung ungleicher Verträge mit den Westmächten, Streikfreiheit, Religionsfreiheit, Verstaatlichung des Landbesitzes und erhöhten Widerstand gegen Japan. Die Aufständischen haben zwei Bataillone chinesischer Matrosen in Amoy entwaffnet und die Telegraphen- und Funkstationen in Futschau besetzt.

Ein japanisches Eingreifen in Fukien wird für möglich gehalten, obwohl das japanische Außenministerium mitgeteilt hat, daß eine Einmischung nicht geplant sei, solange die vielen japanischen Siedler in Amoy und Futschau nicht gefährdet seien.

Russisch-mandschurischer Grenzzwischenfall

Meldung des Wolff-Büros

— London, 22. Nov.

Ein neuer russisch-mandschurischer Grenzzwischenfall wird aus der mandschurischen Hauptstadt Tschangtschung gemeldet. Russische Truppen werden von den mandschurischen Behörden beschuldigt, 2½ Kilometer tief in mandschurisches Gebiet eingedrungen und auf mandschurische Soldaten geschossen zu haben. Die Regierung von Mandschukuo wird in Moskau scharfen Protest einlegen.

England zur Romreise Avenols

Telegraphische Meldung

— London, 22. November.

Die Reise des Generalsekretärs des Völkerbundes nach Rom erregt hier in Zusammenhang mit dem italienischen Pressefeldzug gegen die jetzige Form des Völkerbundes großes Interesse.

In einer Reutermeldung aus Rom heißt es, man erwarte, daß Avenol bei Mussolini vorsprechen und daß bei dieser Gelegenheit eine durchgreifende Revision des Völkerbundes erörtert werden würde. In maßgebenden Kreisen in Rom werde, wie Reuter weiter angibt, erklärt, daß die italienische Unzufriedenheit mit Genf nicht zu der Forderung auf Zerstörung des Völkerbundes führe, wohl aber zu dem Verlangen, daß folgende verhängnisvolle Nachteile beseitigt würden:

1. der Zusammenhang, der zwischen dem Völkerbund und dem Versailler Vertrag sowie anderen Nachkriegsverträgen besteht und der die Folge hat, die Bundesmitglieder in Sieger und Besiegte zu teilen, was dem Völkerbund unter die Vorherrschaft Frankreichs und Großbritanniens gebracht hat,

2. das starre und verwickelte Verfahren, das durch endlose Erörterungen und zahllose sich ständig vermehrende Ausschüsse Kraftverschwendung bedeutet und zur Erfolglosigkeit führt und

3. die „übertrieben wichtige Rolle", die die kleinen Länder bei der Tätigkeit des Völkerbundes spielen.

Die Abänderung des Völkerbundsstatuts

Eine Falle für Deutschland?

Telegraphische Meldung

London, 22. November.

Ein Vorschlag für eine Revision des Völkerbundsstatuts ist, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" erfährt, von dem belgischen Juristen Bourquin dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, unterbreitet worden. Der Vorschlag erstreckt sich in erster Linie auf eine Abänderung des Artikels 19 und will die freie Erörterung über dringende internationale Fragen erleichtern, was dadurch erreicht werden soll, daß in Zukunft keine Einstimmigkeit mehr notwendig ist, um eine Ueberprüfung eines Vertrages seitens der Völkerversammlung zu empfehlen.

Der Beweggrund Bourquins sei nicht ganz klar, da Belgien und Frankreich kein Interesse an einer Aenderung des gegenwärtigen Zustandes haben.

So verfolge der Vorschlag wahrscheinlich den Zweck, Deutschland zu einer öffentlichen Erklärung über seine Ansprüche zu zwingen.

In zunehmendem Maße macht sich das Gefühl bemerkbar, daß nunmehr eine offene Aussprache zur Klärung der Lage notwendig werde.

„Morningpost" glaubt, daß der Vorschlag Bourquins den Versailler Vertrag, der bisher in Genf nicht erschüttert werden konnte, verwundbar macht, und damit in Deutschland und Italien eine gewisse Befriedigung auslösen wird. Eine weitere Folge des Vorschlags würde sein, daß sich die internationalen Erörterungen von der Abrüstung abwenden und sie auf die eigentlichen Grundfragen politischer und territorialer Art hinlenken werden. Dies könne ein gefährliches Unterfangen sein und werde sicherlich von einer Reihe von Ländern bekämpft werden, aber es habe den Vorteil, daß der Diplomatie die Maske vom Gesicht gerissen und die wahre Natur der europäischen Schwierigkeiten dargelegt wird.

Das Urteil gegen von Alvensleben

— Wien, 22. Nov. Der Angeklagte vom Alvensleben wurde wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Teilnahme an dem Anschlag auf Landesrat Steidle zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Außerdem wurde auf Landesverweisung erkannt.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

— Berlin, 22. November.

In hiesigen politischen Kreisen findet die Rede, die der dänische Außenminister Munch dieser Tage auf einer Versammlung der Landbund-Delegierten in Seeland gehalten hat, große Beachtung. Vor allem ist bei den Ausführungen des Ministers hervorzuheben, daß er, ähnlich wie bereits schon vor einiger Zeit Ministerpräsident Stauning,

die unerhörten Unterstellungen Sir Austen Chamberleins über angeblich deutsche Bedrohungen gegen Dänemark zurückgewiesen hat.

Außenminister Munch hat ganz eindeutig erklärt, von deutscher Seite sei nicht die geringste Andeutung gemacht worden, daß man die Grenzfragen wieder aufs Tapet bringen wolle. Wenn über diese Angelegenheit in der dänischen Oeffentlichkeit einige Unruhe entstanden sei, so sei dies auf die Grenzpresse zurückzuführen; er wolle aber hoffen, daß dieser Stimmungsausbruch nach und nach abebbe.

In den Reden des dänischen Außenministers Munch und des dänischen Ministerpräsidenten Stauning ist gleicher Weise ein Abrücken von den an der allgemeinen Aufrüstung und dem damit verbundenen Geschäft der Rüstungsindustrie interessierten Kreisen zu erkennen.

Uebrigens entsprechen diese beiden Reden einer Rede des holländischen Außenministers, der sich ebenfalls im gleichen Sinne geäußert hat, und es ist für uns Deutsche bedeutungsvoll, daß die im Kriege neutralen Staaten sich jetzt ganz offen zu einer Politik der Vernunft bekennen, zu einer Politik, die angetan ist, in den betreffenden Ländern Verständnis für das neue Deutschland zu erwecken.

Immer wieder Deutschenhetze

Ueber die Erfahrungen, die der bekannte Hamburger Dichter Hans Friedrich Blunck mit einer englischen Zeitschrift, deren Mitarbeiter er bisher war, gemacht hat, weiß die „Berliner Börsenzeitung" folgende fesselnde Einzelheiten zu berichten: „Für die Zähigkeit, mit der gewisse internationale Kräfte sich bemühen, die Verständigung unserer früheren Kriegsgegner mit Deutschland zu verhindern, ist der nachstehende Vorfall bezeichnend. Hans Friedrich Blunck, der seit Jahren in der englischen bedeutsamen Zeitschrift „The Viewer" über deutsche Literatur berichtete, wurde dieser Tage gebeten, die Mitarbeit für eine Weile einzustellen. Die Beziehungen zur Schriftleitung waren bis zuletzt sehr freundschaftlich gewesen; die Absage erfolgte nach langem, sehr mutigem und freimütigem Eintreten der Schriftleitung für ihren Mitarbeiter schließlich auf Grund des Druckes, der von dritter Seite ausgeübt wurde. Von wo die Gegenströmungen ausgehen, ist zu erraten. Es liegt also so, daß zwischen Deutschen und Engländern, die als Volk miteinander leben und arbeiten möchten, sich eine fremde Schicht einschiebt, die beiden Teilen das Zusammenwirken und die Befreundung stört und die Völker wieder mit feindseligen Gefühlen erfüllen möchte. Daß es ihnen nicht gelingen wird, ist klar; die Frage ist, wie lange man sich drüben noch derartige Einmischungen gefallen lassen will."

Deutschlands größter Schmuggelprozeß

— Papenburg, 22. November.

Im Prozeß gegen die Hämminger Schmuggelbande, die, wie bereits berichtet, tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt hatte, wurde gestern abend das Urteil gefällt. Danach ist für die 21 Angeklagten auf eine Gesamtgeldstrafe von 12 525 000 Reichsmark und auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 16 Jahren erkannt worden. Die höchste Geldstrafe für einen Angeklagten beträgt 1 885 000 Reichsmark, die höchste Gefängnisstrafe ein Jahr sechs Monate. Der Prozeß wurde vom Staatsanwalt und den Nebenklägern als der größte Schmuggelprozeß in der bisherigen deutschen Zollgeschichte bezeichnet.

Rußlands Schulden an Amerika

— Washington, 22. November.

Hohe Beamte des Schatzamtes äußerten sich nach einer Konferenz zwischen Litwinow und dem Schatzsekretär Morgenthau über die Frage der russischen Schulden in den Vereinigten Staaten sehr optimistisch. Sie sagten, daß die Schuldenfrage grundsätzlich geregelt sei und Einzelheiten späteren diplomatischen Verhandlungen überlassen werden. Morgenthau hat angekündigt, daß in den nächsten 24 Stunden eine amtliche Mitteilung zur russischen Schuldenfrage erscheinen werde. Es verlautet, daß die Verhandlungen mit Litwinow bis Donnerstag abgeschlossen sein werden. Litwinow werde noch am Freitag in Newport weilen und am Samstag aus Amerika abfahren.

MARCHIVUM

Einzelhandel unter Führerprinzip

Telegraphische Meldung

— Berlin, 22. November.

Auf Grund der in der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels vom 4. Mai 1933 erteilten Vollmacht hat, Präsident Freudemann vor einer Versammlung der Vertreter der Einzelhandelsverbände in Braunschweig am Abend des 20. November die neue Satzung der Hauptgemeinschaft verkündet und die Führer der Verbände durch Handschlag verpflichtet.

In der neuen Satzung der Hauptgemeinschaft ist das Führerprinzip durchgeführt. Zugleich wird durch sie die bisher bei den bezirklichen bzw. fachlichen Verbänden begründete Mitgliedschaft der einzelnen Firmen direkt auf die Hauptgemeinschaft übergeführt.

Die Grundsätze der neuen Verfassung der Hauptgemeinschaft sollen nunmehr schrittweise durch eine entsprechende Umgestaltung der Mitgliedskörperschaften verwirklicht werden. Sobald die neue Verfassung völlig durchgeführt ist, wird die Hauptgemeinschaft eine zentrale Organisation bilden für die etwa 650 000 deutschen Einzelhandelsbetriebe, während die Hauptgemeinschaft bisher nur ein Bund von Verbänden gewesen ist.

Reichspräsident v. Hindenburg an den deutschen Handel

— Berlin 22. Nov. Auf ein Huldigungs-Telegramm des Führers des Reichsstandes des deutschen Handels Dr. von Renteln aus Braunschweig hat der Herr Reichspräsident die folgende Antwort übermittelt:

„Den im Reichsstand des deutschen Handels geeinten Angehörigen des deutschen Handels danke ich für das freundliche Meingedenken. Möge diese erste Tagung den Zusammenhalt stärken und den Reichsstand des Handels unlösbar eingliedern in den Dienst des deutschen Volkes und Vaterlandes. Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg."

Erleichterungen für die Gewährung von Reichszuschüssen an Mieter

Der Reichsarbeitsminister weist auf folgendes hin: Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden müssen die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 Mark betragen. Um aber Arbeitsgelegenheiten bei Mietern auch dann zu erlassen, wenn der einzelne Mieter nur Arbeiten in geringerer Höhe ausführen lassen will, hat der Reichsarbeitsminister Erleichterungen zugelassen. Stellt der Hausbesitzer in solchen Fällen im eigenen Namen für diese kleineren Arbeiten einen Antrag und lassen die Arbeiten in ihrer Gesamtheit mindestens 100 Mark, dann sind ebenfalls die Reichszuschüsse zu gewähren.

Zuschüsse für An- und Ausbauten werden nur dann gegeben, wenn durch die An- und Ausbauten Teile einer Wohnung, nicht aber, wenn hierdurch gewerbliche Räume geschaffen werden.

Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden werden rund 40 v. H. der Gesamtkosten als Zuschuß bewilligt, und zwar erhalten die Antragsteller 20 v. H. in bar, die übrigen rund 20 v. H. in Zinsvergütungsscheinen. Für Wohnungsteilungen und Umbauten beträgt der Zuschuß rund 62 v. H. der Gesamtkosten, und zwar 50 v. H. in bar und rund 12 v. H. in Zinsvergütungsscheinen.

Deutsch-brasilianisches Handelsabkommen

— Berlin, 22. Nov. Die in dem deutsch-brasilianischen Handelsabkommen vom 22. Oktober 1931 vorgesehene Uebergabe der deutschen Ratifikationsurkunde hat gestern an den hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten von Brasilien stattgefunden. Das Abkommen, das bereits vorläufig angewendet wird, tritt demnach am 21. November 1933 endgültig in Kraft.

Wirksamkeit des Kulturkammergesetzes

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 22. November.

Entgegen in der Oeffentlichkeit verbreiteten Auffassungen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die erste Verordnung zum Reichskulturkammergesetz in vollem Umfange am 15. November, dem Tage der feierlichen Eröffnung in der Philharmonie, mit all ihren Befugnissen in Kraft getreten ist. Es besteht lediglich die Einschränkung, daß die Eingliederung der Fachschaften bis zum 15. Dezember erledigt sein muß. Mit einer Verlängerung dieser Frist ist nicht zu rechnen. Für die Schriftleiter, welcher Berufsstand unter einem ganz besonderen Recht steht — der Schriftleiterberuf ist bekanntlich zu einem öffentlich-rechtlichen mit größeren Pflichten gegenüber dem Staat und dem Volksganzen umgestaltet worden —, wird eine Ausnahme insofern gemacht, als die Eingliederung der Schriftleiter zeitlich mit dem Inkrafttreten des Schriftleitergesetzes zusammenfällt.

Um die Eingliederung in die betreffende Kammer zu erreichen, ist es, soweit sich die einzelnen Berufsverbände nicht bereits gemeldet haben, ihre Sache, sich um die Aufnahme zu bemühen. Im allgemeinen sind ja die einzelnen Berufsverbände und künstlerischen Organisationen zu Trägern der Kammern berufen worden.

Was das Verhältnis der Reichskulturkammer zur Arbeitsfront anlangt, so bleibt die Stellung der beiden Körperschaften zueinander der Entwicklung vorbehalten. Tatsächlich sind die Ziele die gleichen und die Reichskulturkammer betrachtet sich, wie in den Verhandlungen zwischen ihr und der Deutschen Arbeitsfront bereits zum Ausdruck kam, als ein Glied der Deutschen Arbeitsfront. Aus dieser Eigenschaft heraus dürfte sich für die Säule 3 der Deutschen Arbeitsfront (Theaterangestellte und ähnliche Berufe) die Konsequenz ergeben, daß ein Teil ihrer Mitglieder von der Theaterkammer, ein anderer Teil von der Musikkammer erfaßt wird.

Nichtarische Aerzte und Aerztinnen

— Berlin, 22. November.

Im „Reichsanz." wurde gestern eine Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Zulassung von Aerzten, Zahnärzten und Zahntechnikern zur Tätigkeit bei den Krankenkassen veröffentlicht. Die Verordnung trifft in ihrem Artikel 1 hinsichtlich der Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen über das kassenärztliche Dienstverhältnis — soweit die Zulassung in Frage kommt — insofern eine Neuregelung, als die Eintragung in die Liste der Krankenkassenärzte auch für solche Aerztinnen nichtarischer Abstammung zulässig ist, deren Ehemänner im Weltkriege gefallen sind.

Im Artikel 2 wird bestimmt, daß die Zulassung von Aerztinnen sowie die Tätigkeit von Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen, deren Ehemänner im Weltkriege gefallen sind und deren Zulassung oder Tätigkeit nur wegen ihrer nichtarischen Abstammung für beendet erklärt worden ist, als nicht beendet gilt.

Außerdem wird verordnet, daß vorbehaltlich einer endgültigen Regelung bis auf weiteres in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern Aerzte nichtarischer Abstammung sowie Aerzte, deren Ehegatte nichtarischer Abstammung ist, zur Tätigkeit bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen nicht zugelassen werden.

Die Durchführung des Konkordats

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden folgende Verfügung erlassen:

Durch den Abschluß der Ratifikation und die nunmehrige Veröffentlichung des Konkordats im Reichsgesetzblatt (Reichsgesetzblatt II S. 679 ff.) sind die Rechte und Pflichten des Staates und der katholischen Geistlichen klar abgegrenzt worden. Einerseits ist den Geistlichen die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien verboten (Art. 32); andererseits hat der Staat die Verpflichtung übernommen, Geistlichen in Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit in gleicher Weise wie Staatsbeamten behördlichen Schutz zu gewähren und gegen Beleidigungen ihrer Person oder ihrer Eigenschaft als Geistliche sowie gegen Störungen ihrer Amtshandlungen vorzugehen (Art. 3). Zwangsmaßnahmen gegen katholische Geistliche außerhalb des Rahmens der allgemeinen Gesetze sind daher in Zukunft unzulässig. Die Polizeibehörden wurden daher angewiesen, gegen unzulässiges Vorgehen gegenüber katholischen Geistlichen, namentlich gegen Zusammenrottungen zur Erzwingung der Zuführung oder Verhaftung eines Geistlichen, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Anordnungen mit aller Schärfe einzuschreiten.

Nach Abschluß des Konkordats bedarf es solcher Mittel nicht mehr, vielmehr ist stets der dienstliche Weg einzuhalten. Der Treueid des Bischofs (Art. 16) bietet Gewähr dafür, daß Geistliche, deren Verhalten in Widerspruch zum Konkordat steht, von ihrer vorgesetzten Stelle zurechtgewiesen und erforderlichenfalls von ihrem Posten entfernt werden. Im Interesse einer Befriedung zwischen der nationalen Bewegung und der katholischen Geistlichkeit liegt es aber, wenn unter die Vergangenheit ein Strich gemacht und Geistlichen, die vor Abschluß des Konkordats feindselig gegenüber der nationalen Bewegung sich verhalten haben, Gelegenheit gegeben wird, jetzt nach Abschluß des Konkordats sich loyal zu verhalten.

Neubildung der Ministerien

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Aufgaben der Milchwirtschaft in Baden werden nunmehr in vollem Umfange, auch soweit sie bisher zum Ministerium des Innern gehörten, vom Finanz- und Wirtschaftsministerium — Abteilung für Landwirtschaft und Domänen — bearbeitet.

Der Film vom Reichsparteitag 1933

— Berlin, 22. Nov. Der Film vom Reichsparteitag 1933 ist unter der künstlerischen Gestaltung von Leni Riefenstahl soweit geformt, daß die erste festliche Aufführung dieses dokumentarischen Werkes am 1. Dezember im Berliner Ufa-Palast am Zoo stattfinden kann.

10 000 Ehestandsdarlehensgesuche in Berlin

— Berlin, 22. Nov. Berlin hat in den letzten Monaten eine ständige Zunahme der Eheschließungen und Geburten zu verzeichnen. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung den Maßnahmen der Regierung zur Förderung der Eheschließungen zu verdanken, auf Grund deren bis zum 15. November bei den 20 Bezirksämtern 10251 Anträge auf Ehestandsdarlehen eingegangen sind. Davon wurden, wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, bisher 5927 genehmigt und 847 abgelehnt. Die rechtlichen Anträge werden zur Zeit noch bearbeitet. Im Durchschnitt beträgt die Höhe der gewährten Darlehen 600 Mk., so daß also bisher allein in der Reichshauptstadt mehr als 3 Millionen Mark in Umlauf gebracht worden sind.

Anklage wegen Meineid

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 21. November.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die Staatsanwaltschaft Berlin hat gegen den 38 Jahre alten Seifenhauer Rudolf Sönke Anklage wegen Meineides erhoben. Sönke war bekanntlich am 30. Oktober d. J. auf Antrag des Oberreichsanwalts im Reichstagsbrandstifterprozeß verhaftet worden. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß Sönke unter seinem Eid wissentlich falsche Angaben über seine Zugehörigkeit zur SPD und seine Bekanntschaft mit dem im Reichstagsbrandstifterprozeß angeklagten Taneff gemacht hat. Ebenfalls hat der Beschuldigte zugegeben, daß seine eidliche Aussage, er habe Taneff in Rumänien kennengelernt und in Berlin zufällig getroffen, falsch war. Schließlich hat Sönke auch insofern unter seinem Eide die Unwahrheit gesagt, als er vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts behauptete, er habe für Taneff keine Koffer vom Bahnhof geholt. Die Hauptverhandlung dürfte schon in der nächsten Zeit vor dem Schwurgericht stattfinden.

Tumult im syrischen Parlament

— Damaskus, 21. Nov. Im syrischen Parlament sollte heute die Aussprache über den in der Kammer zur Ratifizierung vorgelegten französisch-syrischen Vertrag, der vor einigen Tagen unterzeichnet worden ist, beginnen. Gleich zu Beginn der Sitzung trieben die syrischen Nationalisten heftige Obstruktion, so daß die Aussprache nicht beginnen konnte. Inmitten eines großen Tumults hob der Präsident die Sitzung auf und vertagte das Parlament auf Samstag. Der Oberkommissar für Syrien hatte am Tage der Unterzeichnung des Vertrages das Parlament vor einer intransigenten Haltung gewarnt und gedroht, daß dadurch die eventuelle Aufhebung des Mandats nur erschwert würde.

Zwei Säuglinge durch falsche Medizin vergiftet

— Kattowitz, 22. Nov. Durch das Versehen eines Arztes kamen zwei Säuglinge einer Sosnowitzer Familie ums Leben. Die Mutter der beiden Kinder hatte sich für diese eine kräftigende Medizin verschreiben lassen. In der darauffolgenden Nacht fanden die Eltern die Säuglinge tot auf. Die sofort angestellten Erhebungen ergaben, daß der Tod durch Verabreichung falscher Medizin herbeigeführt worden war. Der Arzt wurde verhaftet.

Wagenrennen mit Schießerei bei einer Bauernhochzeit

— Belgrad, 22. Nov. Auf einer großen Bauernhochzeit in Mlowiza, an der über 200 Gäste teilnahmen, kam es zu einer schweren Schießerei. Der Streit entstand beim Einholen der Braut, als plötzlich etwa 120 Gäste ein Wagenrennen mit 10 Wagen veranstalteten. Der Streit wurde mit Revolvern und Messern ausgetragen. Sieben Bauern wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 15 in häuslicher Pflege gelassen werden konnten.

Nachwahl in England

— London, 22. November. Bei der Nachwahl in Ruthland-Stamford wurde der konservative Kandidat Lord Willoughby mit 14 606 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt 12 806 Stimmen. Bei den letzten Wahlen hatten die Konservativen in diesem Wahlkreis nur 11 640 Stimmen aufgebracht.

Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen

— London, 22. Nov. Die englisch-russischen Handelsbeziehungen sollen heute wieder aufgenommen werden. Seit der letzten Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter sind bereits drei Wochen vergangen. Ein Hindernis bleibt nach wie vor die in Ottawa von der britischen Regierung übernommene Verpflichtung, ein Einfuhrverbot auf Waren zu legen, die durch staatliche Maßnahmen übertrieben verbilligt sind. Dies bezieht sich besonders auf russisches Holz.

Tage der Hausmusik

Lehrer und Schüler musizieren. — Musik und Geselligkeit.

Die weiteren Darbietungen der Mannheimer Hausmusiktage: „Lehrer und Schüler musizieren zusammen" und „Schüler musizieren unter sich" waren Musterbeispiele für die vielen Formen, durch die man zum innersten Verständnis der Musik selbst spielend vorzudringen vermag. Ob man nun ein Klavierstück zu 2 Händen gut spielt, oder ob sich zwei Spieler auf einem oder zwei Flügeln zusammenfinden, ob die Begleitung zum Gesange am Klavier, am Harmonium oder auf Streichinstrumenten ausgeführt wird, bleibt sich gleich, das Wichtigste ist, daß der ganze Mensch von der Liebe zur Musik beseelt wird. Zugleich wurde gezeigt, wieviel Wertvolles unsere großen Klassiker geschaffen haben, wieviel Schätze in der vorklassischen Literatur darauf warten, gehoben zu werden.

Darüber hinaus konnte man sich ein Bild von dem hohen Stande der modernen Musikpädagogik machen. Es wurde durchweg vortrefflich gespielt, Anschlag und Tonbildung, Bogen- und Atemführung lassen liebevollste Betreuung der Schüler durch die Lehrer erkennen. Wenn einzelne besonders begabte Schüler es zu hervorragenden Leistungen bringen, wie Erwin Schmieder, der Beethoven durchaus männlich, mit energischen Akzenten spielte, oder Elisabeth Lunk, die sich für Mozartsche Kunst prädestiniert erweist, wenn Robert Bub als Schubertsänger inneres Erleben erkennen läßt oder Frau Kinzinger als Sängerin eine reife Leistung bot — wir haben willkürlich vier Beispiele herausgegriffen —, so sind damit Vorbilder gegeben, wie weit Talent im Bunde mit Ausdauer und Fleiß führen kann.

Die Tage der Hausmusik hätten ihren Zweck nur teilweise erfüllt, wenn sie nicht auch andere gangbare Wege aufgezeigt hätten, die zum Musikverständnis führen, die aber wenig beschritten werden. Es gibt noch viele Instrumente, die es verdienen, beherrscht zu werden. So war in der Veranstaltung „Allerlei Musik für Haus und Geselligkeit" Gelegenheit geboten, die Klangmöglichkeiten der Zither kennen zu lernen. Auch die Zither ist als Hausinstrument hoch einzuschätzen, ebenso die Gitarre, die ein modulationsreiches Spiel ermöglicht. Man hörte ferner, wie gut sich die Bach-Gitarre zur Begleitung eignet. Liebhaber besonders intimer Klangwirkungen seien auf das Klavichord hingewiesen, für das Bach viele seiner Präludien und Fugen aus dem wohltemperierten Klavier geschrieben hat. Allerdings muß sich das Ohr an den überaus zarten Klang erst gewöhnen. Ein kleiner Madrigal-Chor ließ sich mit ernsten 4stimmigen Sätzen und Kanons vernehmen. Unermüdlich wirkte Frl. Pfäffle (Gesang).

Den Abschluß der überreichen Vortragsfolge bot der letzte Abend, an dem Musiklehrer Hausmusik veranstalteten, Johanna Haldenwang und Thilde Schroeck boten in musterhaftem Zusammenspiel Variationen von Brahms über ein Schumannisches Thema, Karl Oehler und Julo Kaufmann auf zwei Flügeln Reinckes reizendes Impromptu über ein Thema aus Schumanns Manfred-Musik, Frau Else Fischer, von Gertrud Bopp feinsinnig begleitet, bot entzückende Liedchen von Reger. Frl. Gatti Groeger, von Frl. Kaufmann begleitet, setzte sich mit ihrer schönen Stimme für Lieder von Brahms ein. Luise von Jakimow (Viola d'amore), Käte Back (Violine) und Elly Michaelis boten zum Abschluß ein reizendes und spielerisches Divertimento von Haydn.

Besonderes Interesse erweckte die Mannheimer Erstaufführung des vor kurzem aufgefundenen Violin-Konzertes von Mozart, das der jugendliche Komponist im Jahre 1768 im Alter von zehn Jahren am Hofe Ludwigs XV. unter den Augen der Prinzessin Adelaide geschrieben hatte. In seiner formellen Abrundung, in der Bevorzugung der kantablen Spielweise und in seiner ganzen Anmut trägt es deutlich diejenigen Züge, um derentwillen wir Mozart lieben und verehren. Das vorherrschende Duo deutet auf den „Helios", den Lichtbringer der Musik. Der jugendliche Virtuose Lothar Scherer mit seinem weichen, dabei vollen Gesangston und der perlenden kristallklaren Technik war ein berufener Interpret für das Werk des jungen Mozart. Die Klavierbegleitung führte Frau Wassermann geschickt durch.

Es obliegt uns die angenehme Aufgabe, aller derjenigen Lehrkräfte zu gedenken, die in nimmermüdem Eifer teils unterrichtend, teils begleitend, teils selbst spielend, soweit sie nicht schon angeführt wurden, zum Gelingen der eine Fülle von Anregung bergenden Tage der Hausmusik beigetragen haben. Es sind dies die Damen und Herren: Käte Back, Albert Beuck, Inka von Linstow, El. Gobeck-Fuchs (Violine); Gertrud Bopp, Gatti Groeger, Johanna Haldenwang, Frida Kötscher, Paula Streck-Winklöff, Peter Seib, Helene Sohm, Klärc Schenk, Erna Toepel-Roedig, Isolde Wassermann und Hanni Werber-Römer (Klavier); Lisa Brechter, Else Fischer, Ottilie Pinckert, Anna Rocke-Heindl und Rosa Vogel-Zimmermann (Gesang); Walter Körscher u. Elsa Michaelis (Cello). Besonders aber gebührt Fräulein Schmecher der zweiten Vorsitzenden der Mannheimer Ortsgruppe des Tonkünstlerverbandes, Dank für ihre unermüdliche opferbereite organisatorische Tätigkeit. Ihrer in aller Stille vertrieben hingebungsvollen Arbeit ist das Zustandekommen und Gelingen der Hausmusikpflege wesentlich mit zu verdanken.

Die Flügel wurden von den Firmen K. F. Heckel und Scharf & Hauk bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Dr. Ch.

⊙ **Domaraß-Jahbaender in Weinheim.** In einem Chorkonzert der „Weinheimer Sechzehn", die unter Leitung ihres Dirigenten Alphons Weißenburg bemerkenswerte künstlerische Ergebnisse ihrer chorischen Arbeit aufzuweisen haben, sang der Berliner Bariton Willi Domaraß-Jahbaender als Gast. Die herrliche Stimme des Sängers riß die Zuhörer zu begeisterten Beifallskundgebungen hin. Hubert Giesen, der den Gast feinsinnig begleitete, errang sich durch den virtuosen Vortrag einer Paraphrase über Strauß'sche Walzerthemen einen Sondererfolg.

⊙ **Bayreuther Bühnenfestspiele 1934.** Die Bayreuther Bühnenfestspiele 1934 finden vom 22. Juli bis zum 28. August statt. Der Spielplan umfaßt 6 Parsifal-Aufführungen, 4 Meistersinger-Aufführungen, 3 geschlossene Ring-Zyklen. Dr. Richard Strauß wird, wie im vorigen Jahr, die musikalische Leitung des Parsifal übernehmen. Die bewährten Kräfte der vorjährigen Festspiele werden fast ausnahmslos wieder zur Mitwirkung herangezogen werden.

⊙ **Das Haus der Deutschen Kunst in München.** Als Spende für den Neubau des Hauses der Deutschen Kunst, für den der Grundstein am 15. Oktober d. J. in München durch den Reichskanzler gelegt wurde, hat die Deutsche Sparkassen- und Giroorganisation einschließlich Girozentralen, Provinzial- und Landesbanken in den letzten Monaten bereits über 300 000 Mk. aus eigenen Mitteln aufgebracht, und diese der Anstalt „Haus der Deutschen Kunst — Neuer Glaspalast" — in München zur Verfügung gestellt. Außerdem sind von den deutschen Sparkassen und anderen Stellen namhafte Beiträge auch für die beiden folgenden Jahre gezeichnet, so daß zu erwarten steht, daß noch einmal ein Betrag in mindestens gleicher Höhe für die Errichtung der neuen nationalen Kunsthütte gleistet werden wird.

⊙ **Eine Kundgebung deutsch-österreichischer Schriftsteller.** Aus Wien wird gemeldet: Gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Herabwürdigungen namhafter Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens in einem gewissen Teil der Wiener Presse wendet sich ein Aufruf deutscher Dichter und Schriftsteller Oesterreichs, in dem es heißt: „Dieser Tage ist Gerhart Hauptmann in einer Wiener Zeitung Gegenstand gehässiger Angriffe geworden, in welcher Alfred Kerr unter der Ueberschrift „Gerhart Hauptmanns Schande" das Bekenntnis dieses Mannes zu Deutschland in den Kot zerrt und in der Freiheit und Lüge zeiht. Die Beindelung und Beschimpfung großer, weltzüllriger deutscher Kulturnamen häufen sich jetzt, und keiner, dem Geist und Künstlerschaft als höchster Ausdruck deutschen Volkstums erscheint, vermag dies länger zu ertragen. Wir unterzeichneten deutschen Dichter und Schriftsteller Oesterreichs schließen uns gerade in nachdrücklichster Abwehr derartig schmutziger Herabsetzungen und Verdächtigungen deutschen Bekenntnisses und deutschen Wesens zusammen. — Franz Brehm, Robert Hohlbaum, Mirko Jelusich, Max Mell, Hermann Heinz Ortner, Friedrich Schnapper, Guido Zernatto, Franz Karl Ginzkey, Friedrich Perkonig, Dr. Franz Spunda, K. H. Waggerl.

Die Stadtseite

Mannheim, den 22. November.

Zweite Mehl-Ausgabe

Von Donnerstag, den 23. November ab erfolgt die zweite Mehlausgabe in sämtlichen Gruppengeschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt, sowie bei der „inneren Mission", des Caritas-Verbandes und des „Roten Kreuzes", und zwar:

Donnerstag, 23. November, vormittags von 8 bis 12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A und B je 2 Kg., nachmittags von 2—5 Uhr an die Bedürftigen der Gruppe C je 1 Kg.

Freitag, 24. November, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen D und E je 1 Kg., nachmittags von 2—5 Uhr an die Bedürftigen, soweit es Selbstverpfleger sind, der Gruppe F je 1 Kg. Die Verteilungszeiten sind genau einzuhalten.

Eine Folge der Schwarzarbeit

Von der Auto-Centrale Mannheim e. V. wird uns geschrieben: Eine hiesige Dame hatte sich für einen Umzug zur Beförderung einiger kleineren Sachen eines von Bekannten empfohlenen jungen Mann mit seinem Kraftwagen bestellt. Als die Dame mit diesem „Kraftwagenbesitzer" in ihrer neuen Wohnung angekommen war und dort einige Arbeiten verrichtete, zog die Dame ihren Brillantring vom Finger, um ihn auf eine Fensterbank zu legen, da der Ring sie bei der Arbeit störte. Nach Vollendung der Arbeit war der Ring weg! Außer dem jungen Mann war gar noch das Dienstmädchen zugegen, das bereits seit einer Reihe von Jahren bei der Dame in Stellung war. Der Ring fand sich nicht und der Kraftwagenbesitzer wollte von dem Verbleib auch nichts wissen. Auch die polizeiliche Anzeige hatte zunächst keinen Erfolg. Nach Wochen ging man gegen den „Kraftwagenbesitzer" energischer vor. Nun gestand er den Ring genommen und an ein Mannheimer Beleihungshaus verkauft zu haben. Inzwischen hatte das Haus den Ring mit einem großen Gewinn nach Stuttgart weiterverkauft. Die Dame bekam ihren Ring wieder zurück, aber das Mannheimer Beleihungshaus und der Stuttgarter Käufer haben das Nachsehen. Die Dame hatte s. Zt. sofort nach dem Verschwinden des Ringes einem Mietkraftwagenfahrer ihr Leid geklagt und auch, daß sie an den jungen Mann einen hohen Fahrpreis bezahlen müsse, wo sie doch mit der Mietdroschke auf alle Fälle billiger gefahren wäre. Daraufhin hat sich der Mietautomobilfahrer der Sache angenommen. Auf seine Veranlassung hin wurde der „Kraftwagenbesitzer" noch etwas energischer angefaßt und zum Geständnis gebracht. Hierbei stellte es sich heraus, daß der junge Mann sich bei einem Kraftwagen-Verleiher einen Wagen zu 12 Pfg. je Kilometer geliehen hatte und die Dame 24 Pfg. und Benzin und Oel bezahlen ließ. Außerdem wollte er seinen Gewinn noch durch den Ring realisieren. Hier hat man wieder das beste Beispiel dafür, daß man sich bei allem Bedarf nur an das zünftige Gewerbe wenden und jede Schwarzarbeit bekämpfen soll. Bei dem zünftigen Gewerbe ist jeder die Gewähr, daß er ehrlich, reell und gut bedient wird.

---

* **Ihren 80. Geburtstag** kann heute eine Alt-Mannheimerin, Frau Elisabetha Weis geb. Stiffler, Bäckerstraße 9, in geistiger und körperlicher Frische begehen. Besonders im Jungbuschgebiet ist die Jubilarin eine beliebte Persönlichkeit.

* **Ein 25jähriges Dienstjubiläum** begeht heute Hausgehilfe Heinrich Ulrich, An den Kasernen Nr. 15, bei der Städtischen Hauptverwaltung Mannheim.

* **Zu Lebensgefahr** schwebte der Kraftraddieb, der in der vergangenen Nacht in der Schwetzinger Straße ein Kraftrad entwendete und auf der Kapella-Anlage vor dem Horst-Wessel-Platz gegen einen Radfahrer rannte. Der Dieb, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, erlitt einen Schädelbruch.

* **Entwendet** wurden: Von einem Wäschekarren vor D 5 ein Karton, enthaltend vier verschiedenfarbige Herrenhemden, zwei weiße Nachthemden, zwei weiße und ein blauer Geschäftsmantel, zwei weiße Küchenhandtücher und eine rotgemusterte Tischdecke; aus einem Hofraum in T 1 ein weißlackierter Kinderspielwagen, Marke Mettner, mit zwei kleinen und einem größeren Kissen mit Stickereieinsätzen.

Kampf gegen die Zahnverderbnis

Das Reichsministerium des Innern hat für die Zentrale in der Person des Dentisten Karl Schaefler in Schwaydorf einen Reichsführer bestellt. Damit ist das Führerprinzip bei den Dentisten jetzt restlos durchgesetzt und dieser Stand, der für die Gesundheit des deutschen Volkes so große und wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, instandgesetzt, sich vollauf diesen Aufgaben zu widmen. In vier großen Versammlungen nahm der Reichsführer Schaefler Gelegenheit, den Dentisten in München, Mannheim, Stuttgart und Frankfurt am Main in großen Zügen sein Programm zu entwickeln. Der Betreuung der Dentisten unter den Berufen, die im Gesundheitsdienst des deutschen Volkes tätig sind, wird ein in nächster Zeit zur Verabschiedung kommendes Dentistengesetz gerecht werden. Durch dieses Gesetz werden alle in Deutschland tätigen Dentisten in einer machtvollen Organisation zusammengefaßt und einer ganz straffen Standesordnung unterstellt. Die geballte Kraft des Standes wird in engster freundschaftlicher Bundesgenossenschaft mit den Zahnärzten darauf gerichtet sein, den großen Verheerungen der Zahnverderbnis mit allen ihren Folgeerscheinungen Einhalt zu bieten, das Menschenmögliche zu leisten, um das deutsche Volk schmerzfrei zu machen und dadurch mitzuhelfen an dem großen Werk der Gesundheitsbesserung, der Bevölkerungspolitik und Rassenhygiene. Hier erwartet den Stand eine große Aufgabe, denn nur zu sehr hat in der letzten Zeit, veranlaßt durch den Druck der Verhältnisse, der Gesundheitszustand der Kauwerkzeuge unserer Volksgenossen im argen. Große Schäden, besonders auf dem Gebiet des Zahnersatzes, sind zu beheben und damit eine der hauptsächlichsten Voraussetzungen zu schaffen, die für die Gesunderhaltung und Höherentwicklung des Volkes so überaus notwendig sind.

Eine überaus wichtige Betätigung des Reichsführers wird die gerechte Regelung der Zulassung der Dentisten bei den Krankenkassen sein. Es wird versucht werden, eine allen Teilen gerecht werdende Lösung in kürzester Zeit herbeizuführen. Diese Arbeit und die mit großer Liebe in die Hand genommene Betreuung von in Not geratenen Dentisten wird die Wohlfahrt der Standesangehörigen aufs beste fördern. Die enge Verbundenheit der Dentisten mit ihren Volksgenossen kommt zum Ausdruck in den Beträgen, welche diese in letzter Zeit für die Arbeitsbeschaffung und die Winterhilfe aufgebracht haben. So sind bisher bereits 45.704 Mk den Hilfswerken zugeführt worden. Die Sammlungen werden fortgesetzt. Unter der tatkräftigen Führung des Reichsführers Schaefler wird sich die Opferfreudigkeit der Dentisten in Zukunft sicher eher noch steigern.

Umbau von Wohnlauben

Wie das VDZ-Büro meldet, macht der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Erlaß darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über Wohnungsbauten mit Reichszuschüssen auch die Möglichkeit bieten, Wohnlauben und sogenannte wilde Siedlungen in ordnungsmäßige Wohnungen umzuwandeln. Wenn von diesen Möglichkeiten bei Wohnlauben Gebrauch gemacht werden soll, verlangt der preußische Wirtschaftsminister die Erfüllung folgender Voraussetzungen: 1. Die Wohnlaube muß sich ihrer städtebaulichen Lage und baulichen Beschaffenheit nach für den Ausbau zur Dauerwohnung eignen. 2. Der Bauherr muß Erbbauberechtigter oder Eigentümer des Baugrundstückes sein. Das Grundstück muß eine Größe von möglichst 1000 Quadratmetern und darüber, mindestens jedoch 600 Quadratmeter aufweisen. 3. Das Bauvorhaben muß als vorstädtische Kleinsiedlung anerkannt werden. Der Sinn ist, daß es auch in einem Gebiete liegt, das als für vorstädtische Kleinsiedlungen geeignet anerkannt ist oder wird.

Anträge auf Gewährung des Reichszuschusses, die gleichzeitig den Antrag auf Anerkennung des Bauvorhabens als vorstädtische Kleinsiedlung enthalten müssen, sind an die zuständige Landes- oder Provinzgruppe des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. zu richten.

Ritter der Tiefe

Das Heldenlied vom deutschen U-Boot

VON LOWELL THOMAS

Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel, Kapitänleutnant a. D.

Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin

41

Mit brennendem Interesse verfolgten wir in dieser Nacht die Funkberichte der drahtlosen Großstation Arlington, Virginia. Erst kamen Wettermeldungen, Warnungen vor Wracks und Eisbergen, Kursberichte der Börse, Kriegsberichte aus Europa, Sportberichte über Boxen und Baseball und schließlich, Musik für unsere Ohren, — „keine U-Boote, keine Kriegswarnung". Unser Minenlegen war völlig unbemerkt geblieben.

Nun ging es zur Delaware-Bucht, wo wir den Rest unserer Liebesgaben abladen sollten. Wir fuhren die ganze Nacht hindurch auf die offene See hinaus, um aus dem Gewimmel der Küstenschiffahrt herauszukommen und fanden uns beim Morgengrauen allein auf weiter Ozeanflur. Es wurde neun Uhr, bis wir voraus ein Segel sichteten.

„Nun wollen wir mal den Anfang machen," sagte v. Nostitz und ließ die Geschützbedienung ans vordere Geschütz kommen. Der Dreimaster-Schoner hielt uns bestimmt nicht für ein deutsches U-Boot, denn er segelte völlig harmlos und unschuldig immer weiter auf uns zu. Der Schreck an Bord, als plötzlich eine Granate über seinem Bug sauste und eine hohe Wassersäule neben ihm aufwarf. Er warf seine Segel herunter, daß es krachte. Wie die Affen kletterten die Leute in ihr Boot.

Wir hatten unser Boot zu Wasser gelassen, und das Sprengkommando, bestehend aus vier Mann, machte sich auf den Weg. Da tauchte ein neues Opfer auf, ein Viermast-Schoner. Unser erstes Opfer, die „Hattie Dunn" schlingerte verlassen in der Dünung. Sie war uns sicher.

„Versenken und dann mit der Besatzung folgen!", rief der Kommandant dem Sprengkommando zu und drehte auf den zweiten Segler zu. Der wendete und versuchte zu entkommen. Es war ein schnelles Schiff und es dauerte lange Zeit, bis wir es hatten. Als aber unsere 15-cm-Geschütze ernst machten, und die ersten Granaten die Takelage des Schoners zerfetzten, dreht er bei und ergab sich. Es war die „Hauppaar", die nach Portland unterwegs war. Die Besatzung, die bereits in die Boote ging, wurde vom Kommandanten längsseit befohlen, und ich wurde hinübergeschickt, um das Schiff durch Sprengpatronen zu versenken. Bevor wir uns an dieses traurige Geschäft machten, untersuchten wir die Kombüse auf Dinge, die wir brauchen konnten. Und siehe da, wir fanden einen schönen Vorrat von frischen Gemüsen, die uns nach der wochenlangen Büchsenkost außerordentlich willkommen waren. Wir schlugen unsere Sprengpatronen an und machten uns mit unseren Schätzen auf den Weg. Kaum waren wir von der Bordwand frei, da krachten die dumpfen Explosionen und kurz darauf prasselten die Masten, Rahen und Spieren des Viermasters durcheinander, als seien sie aus Rohr und nicht aus hundertjährigem Holz. Es war für unser Seemannsherz ein traurigster Anblick.

Mit der Mannschaft der beiden Segler hatten wir zusammen 17 Gefangene. Natürlich hätten wir sie an die Küste schleppen und dann ihrem Schicksal überlassen können. Das hätte aber unsere Anwesenheit verraten, bevor wir mit dem Minenlegen fertig waren. Solange wir sie an Bord von „U 151" behielten, konnten sie keine Neuigkeiten verbreiten. Glücklicherweise hatten wir genügend Raum für sie. Sie mußten zumindestens solange unsere Gäste bleiben, bis wir unsere Minen am Eingang der Delaware-Bucht losgeworden waren.

„Segler in Sicht!"

Ein Schoner kam aus einiger Entfernung mit allen Segeln auf uns zu. Wir nahmen ihn ohne Schwierigkeit. Es war der Dreimast-Schoner „Edna", der mit 6000 Fässern Oel und 4000 Fässern Benzin von Philadelphia nach Santiago unterwegs war. Die Matrosen an Bord der „Edna" waren Neger, die nicht wußten, ob sie zittern oder grinsen mußten; deshalb taten sie beides nacheinander. Sie waren so durchgedreht, daß sie in ihrer Panik die verrücktesten Sachen auf „U 151" herüberbrachten. Einer kam mit einem Arm voll Bildern, ein anderer mit einem Phonographen und der Vernünftigste mit einem Packen Bettzeug an.

Während wir uns noch mit der „Edna" beschäftigten, erschien am fernen Horizont ein großer Dampfer und stoppte. Er war zwischen die Wrackstücke eines Schiffes geraten. Es waren die Ueberreste der „Hattie Dunn". Eine Zeitlang zögerte der Dampfer und suchte herum, dann setzte er seine Reise fort. Wir wurden von ihm nicht gesehen, und ich bin überzeugt, daß er lediglich an einen Unglücksfall dachte, ein neues Opfer von Meer und Sturm.

Wir sprengten die „Edna" und ertränkten von ihr sechs Mann. Das vergrößerte unsere Passagierliste auf 23. Die Besatzung der „Hattie Dunn" bestand nur aus älteren Leuten. Der Jüngste von ihnen war 40, der Aeltste, der Koch, 72 Jahre. Er war von Geburt ein Deutscher. Während der ersten beiden Kriegsjahre war er auf Schiffen verschiedener Nationalitäten in den britischen Gewässern gefahren. Er war zweimal torpediert und einmal gefangen genommen worden. Das brachte ihn zu der Ueberzeugung, daß das Kriegsgebiet für einen so alten Kerl wie ihn zu aufregend wäre und er musterte sich auf einem amerikanischen Schiff an, um den U-Booten und Torpedos zu entfliehen. Schon traf er im friedlichen Amerika zum dritten Male mit einem U-Boot zusammen und mußte sogar noch auf seine alten Tage unter Wasser fahren. Die Besatzung der „Hauppaar" bestand durchweg aus jungen Männern, Dänen und Norwegern. Die „Edna" hatte außer den Negern einen Portugiesen an Bord.

Die Kapitäne von unseren drei Prisen waren richtige, alte Seebären. Der von der „Hattie Dunn" und der von der „Edna" waren zusammen zur Schule gegangen und hatten sich 30 Jahre lang nicht gesehen. Im Bauche eines deutschen U-Bootes feierten sie ein Wiedersehen. Die Welt war wirklich einmal wieder klein. Alle drei versicherten uns, daß auch nicht das leiseste Gerücht über unser Auftreten an den Küsten dieses Erdteils bekannt sei. Sie waren so wenig auf uns gefaßt gewesen, daß sie sogar unsere Granatschüsse zunächst für Schießübungen amerikanischer Kriegsschiffe gehalten hatten. Ihre genauen Kenntnisse der Küstengewässer waren uns von großem Nutzen. Sie stellten sie bereitwillig zur Verfügung, weil sie wußten, daß ihr Schicksal mit dem unsrigen gewissermaßen eng verknüpft war.

Wir hatten mit unseren Gefangenen keinerlei Schwierigkeiten. Ich glaube allerdings nicht, daß sie die U-Bootfahrt, zu der sie sich gezwungen sahen, besonders genossen. Die Unterbringung war eng und unbequem und die Gefahren nicht von der Hand zu weisen. Ihre Lage wäre wohl jedem auf die Nerven gegangen, wenn er nicht ein abgebrühter U-Bootveteran war. Aber sie ertrugen sie so gut als möglich. Zuerst allerdings fühlten sie sich ernsthaft beunruhigt. Nachdem wir sie zu ihrem Erstaunen nicht — wie ihre propagandastrotzenden Zeitungen es von uns U-Booten behaupteten — in ihren Rettungsbooten ermordet hatten, bemächtigte sich ihrer dunkle Angst, daß wir vielleicht noch etwas Schlimmeres mit ihnen vorhätten. Diese Hunnenräuber sollten ja wohl Menschen fressen! Vielleicht hatten wir sie zu Ragout bestimmt. Jedenfalls krochen sie zitternd unter Deck und waren baß erstaunt, als sie sahen, wie sie von unseren Leuten, denen die Abwechslung neuer Gesichter hochwillkommen war, empfangen und verwöhnt wurden. Die Offiziere teilten ihre Kojen mit den Kapitänen und die Matrosen mit den Matrosen, und die Neger, die wie alle Neger musikalisch waren, mußten gleich singen und musizieren. Bald herrschte ein fröhliches Leben in allen Räumen und die fremden Sprachen schwirrten.

Jetzt nahmen wir Kurs auf Kap May, dem äußersten Küstenpunkt der Delaware-Bucht. Allen Schiffen, die in Sicht kamen, wichen wir sorgfältig aus, indem wir tauchten oder große Bogen schlugen. Unser Boot war überfüllt. Noch mehr Gefangene konnten wir nicht unterbringen. Dieser Tag und der nächste vergingen ohne besondere Zwischenfälle. Um zehn Uhr abends sichteten wir das Feuer von Kap May und tauchten wegen des starken Schiffsverkehrs am Eingang der Delaware-Bucht. Unser Sehrohr zeigte uns, daß wir noch zwei bis drei Meilen von dem Overfall-Feuerschiff entfernt waren. Langsam glitten wir in die Einfahrt der schlauchartigen Bucht hinein.

Ich stand zu der Zeit am Sehrohr. Plötzlich gab es einen heftigen Stoß, der mir fast die Beine unter dem Körper fortgezogen hätte. Das Boot erzitterte und stieß noch zwei- bis dreimal heftig auf den Grund auf. Dann wurde es wie von einer unsichtbaren Macht emporgerissen und schoß an die Oberfläche. Die Gefangenen, die sich plötzlich unbekannten Gefahren in dieser unheimlichen Welt, die sie umgab, ausgesetzt sahen, fingen hysterisch zu schreien an.

„Boot läßt sich nicht halten und steuert nicht mehr!", kam die verzweifelte Meldung unseres leitenden Ingenieurs durch das Schallrohr zum Turm herauf.

Die Einfahrt war voll von ungeheuren Strömungen und gewaltigen Strudeln. Diese hatten uns erfaßt und zerrten uns hin und her und auf und nieder. Es war, als seien wir einer überirdischen Macht ausgeliefert. Ein merkwürdiges Grausen überlief mich. Wir drehten uns sinnlos im Kreise. Der Wirbel spann uns ein wie eine Spinne in ihr Netz. Höher und höher wurden wir gerissen, und als wir an die Oberfläche kamen, schäumte das Wasser um uns herum, als ob es kochte. Glücklich fuhren hier wenigstens keine Schiffe. Diese Charybdis wurde von ihnen gemieden. Aber ganz in der Nähe sahen wir ihre dunklen Schatten vorüberhuschen. Dort ein dicker Dampfer und dort gleich drei hintereinander. Wir warfen unsere starken Motore an und arbeiteten uns mühsam aus dem Strudel heraus. Der Strom hatte uns ganz in die Nähe des Feuerschiffes getrieben. Wir konnten seine Glocke hören. Bald hatten wir unser Boot wieder in der Gewalt und fuhren jetzt frech und gottesfürchtig schnurgerade in die Bucht hinein. Wir hatten den Respekt vor der amerikanischen Wachsamkeit einigermaßen verloren. In britischen Gewässern hätten wir so etwas nicht gewagt.

Auf unserem Achterdeck wurde fieberhaft gearbeitet, um die Minen wurfbereit zu machen. Eine Stunde nach Mitternacht standen wir tief genug in der Bucht drin, um mit dem Werfen beginnen zu können. Wir drehten unseren Bug wieder nach See zu, hielten uns zickzackfahrend möglichst in der Mitte der Fahrstraße und ließen eine Mine nach der anderen klatschend über unser Heck ins Wasser plumpsen. Wir hatten gerade den an Deck fertiggemachten Vorrat geworfen, als ein Fahrzeug mit hellen Lichtern schnell auf uns zukam und uns unter Wasser zwang. In unserer Erholung blieben wir nach der aufregenden Arbeit der letzten Stunden eine Zeitlang unter Wasser und benutzten die Gelegenheit, um den Rest unserer Minen unter Deck scharf zu machen.

Als wir um drei Uhr morgens wieder an die Oberfläche kamen, herrschte dicker Nebel. Wir hatten keine Ahnung von unserem Standort. Der unbekannte und daher unberechenbare Strom in dieser Bucht hatte uns Gott weiß wohin getrieben. Blind tasteten wir uns durch den Nebel vorwärts. Dann kamen wir in Hörweite der kläglich bimmelnden Feuerschiffs-Glocke, die in trüber Eintönigkeit durch den Nebel drang. Sie war Musik in unseren Ohren, denn jetzt wußten wir genau, wo wir waren. Da sich bekanntlich der Verkehr in der Nähe eines Feuerschiffs hart zusammenballt, beschloß unser Kommandant, wieder unter Wasser zu gehen und den Rest der Minen unter Wasser zu werfen. Ich stand mit dem Kopfhörer des Unterwasser-Schall-Apparates an den Ohren im Turm und steuerte unser Boot so ein, daß der Schall der Feuerschiffsglocke im rechten Ohr genau so deutlich hörbar war wie im linken. Das bedeutete, daß wir jetzt das Feuerschiff direkt voraus von uns hatten. Eine wirkungsvollere Lage zum Legen unserer Minen konnte es gar nicht geben. Wir begannen also mit der außerordentlich schwierigen Arbeit des Minenwerfens vom getauchten Boot aus. Mine auf Mine verließ den finsteren Tunnel am äußersten Ende des Bootes und verankerte sich irgendwo im Grunde des Fahrwassers der Delaware-Bucht. Dann löste sie sich von ihrer Verankerung und stieg auf die von uns eingestellte Tiefe von vier Meter unter die Oberfläche. Da wartete sie der Dinge, die da kommen sollten. Wir wünschten jeder einzelnen von ihnen guten Erfolg. Das Manöver des Minenlegens unter Wasser ging glatt vonstatten, und nach einer Stunde verließ das letzte der Ungeheuer unser Boot. Sicherlich erschraken die Fische der Delaware-Bucht zu Tode, als plötzlich aus dem Bauche eines riesigen eisernen Wales, der in dieser Gegend sonst unbekannt war, ein dumpfes donnerndes Brüllen erklang. Das waren die Hurras, die alle Mann auf „U 151" riefen, als die letzte Mine uns verließ.

(Fortsetzung folgt)

Den hinzutretenden Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses spannenden Werkes kostenlos nachgeliefert.

MARCHIVUM

Warum Nickelmark?

Die schon vor längerer Zeit angekündigte Maßnahme der Regierung, die das Ende des silbernen Markstückes bedeutet, wird noch im Laufe des Monats durchgeführt. Aus 1200 g Nickel werden 250 Markstücke geprägt, so daß eine Münze 4,8 g wiegen wird. Gestattet ist lediglich eine Beimischung anderer Metalle bis zu 2 v. H. Der Durchmesser der Münzen, von denen bereits 250 Millionen Stück in Arbeit sind, beträgt 23 mm. 12 000 Tonnen Rohmaterial mußten dazu bereitgestellt werden. Wenn eine genügende Menge der neuen Münzen hergestellt ist, werden die silbernen Einmarkstücke aus dem Verkehr gezogen.

Als nach der Inflation die ersten Silbermünzen wieder auftauchten, wurden sie allgemein mit großer Freude begrüßt. Diese Begeisterung sollte aber nicht lange anhalten. Im Laufe der Zeit haben sich die Münzen zu einer wahren Landplage entwickelt. Immer neue Summen wurden in den Verkehr gebracht. Die Zeiten, da das Silbergeld im Sparstrumpf schonend wurde sind längst vorüber. Das Reich hatte die Prägung von Silbermünzen stark forciert, weil dadurch bedeutende Gewinne erzielt wurden, die sich mit dem Jahre 1924 auf über eine Milliarde belaufen haben.

Diese Sondereinnahmen mußten aber natürlich eine gewisse Grenze haben, da die Aufnahmefähigkeit des Publikums für Silbermünzen beschränkt ist. Als die Zehnmarkscheine immer mehr aus dem Verkehr verschwanden und durch Fünfmarkstücke ersetzt wurden, stieg der Unwillen im Publikum. Jedes Fünfmarkstück hat ein Gewicht von 25 Gramm und nimmt außerdem noch einen erheblichen Platz ein. Wer 100 Mark in Silbergeld bekommt, hat nicht nur ein volles Pfund Geldstücke, sondern braucht zu ihrem Transport auch noch einen kleinen Geldsack. Banken und Sparkassen melden übereinstimmend, daß das Publikum bemüht ist, das Silbergeld wieder möglichst schnell abzugeben.

Diesem Uebelstand wird durch die Neuordnung im deutschen Münzwesen abgeholfen. Daneben wird aber das Reich noch einen nicht unerheblichen Gewinn erzielen, da das Material für die Nickelmünzen naturgemäß erheblich billiger ist, als das für die Silbermünzen. Der Wert der Geldstücke wird um rund 90 v. H. sinken. Eine Gefahr, daß das neue Geld wegen seines geringen Materialwertes ungünstig aufgenommen werden könnte, besteht nicht. Diese Tatsache kommt dem großen Publikum kaum zum Bewußtsein, denn auch früher hat niemand daran Anstoß genommen, daß die als Scheidemünzen im Umlauf befindlichen Geldstücke bei weitem nicht den Wert besaßen, den sie darstellten. Die im Umlauf befindlichen Silbermünzen haben nach dem jetzigen Preisstand etwa einen Silberwert von 100 Millionen Mark. Selbst wenn die freiwerdenden 2,8 Millionen Kilogramm Silber nicht abgesetzt werden können — man wird davon absehen müssen, weil sonst der Preis auf dem Weltmarkt zu sehr gedrückt werden würde — bedeutet das eine erhebliche Bereicherung des Staatsschatzes.

Günstige Heiratsaussichten

Wie das VDA-Büro meldet, werden vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege Ermittlungen über die Heiratsaussichten der Frauen bekanntgegeben. Unter Hinweis auf feststehende Forschungsergebnisse werden drei Gesetzmäßigkeiten dargestellt: 1. daß stets mehr Knaben als Mädchen geboren werden, 2. daß nach Abschluß größerer Kriege der Geburtenüberschuß der Knaben noch stärker sei als in normalen Zeiten und 3. daß trotz dieser Tatsachen das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung im Laufe der Zeit nicht unbedeutend zuungunsten der Männer verschoben werde. Die Ursache liege in der größeren Sterblichkeit der Männer, die schon mit einer erhöhten Säuglingssterblichkeit beginne und sich in der Folge bei allen Altersstufen wiederfinde. Die Männer seien den Gefahren des Berufslebens stärker ausgesetzt und auch für Krankheiten anfälliger, wiederum zum großen Teil infolge des Berufslebens. Preußen habe z. B. 1932 insgesamt 31 Hundertjährige gehabt, von denen 21 Frauen und nur 10 Männer waren. Der Krieg habe den Frauenüberschuß erklärlicherweise erhöht. Anders sei die Lage für die weiblichen Personen, die jetzt das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Infolge des zunehmenden Knabengeburtenüberschusses und der Fortschritte der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit stimmen die jüngeren Jahrgänge beiderlei Geschlechts jetzt zahlenmäßig ungefähr überein. Die Frauen bis zum 30. Lebensjahr hätten also so günstige Heiratsaussichten, wie sie sie vielleicht bisher nie gehabt hätten. Die Bestrebungen der Reichsregierung, die jungen Leute zur Eheschließung zu veranlassen und die jungen Mädchen daher aus dem Berufsleben herauszuziehen, seien jedenfalls, unter zahlenmäßigen Gesichtspunkten betrachtet, an keinerlei Grenzen gebunden.

Preisschutz im Kraftwagenhandel

Die Verhandlungen über den Preisschutz im Kraftwagenverkaufs-Gewerbe nehmen einen befriedigenden Verlauf. Aus allen Teilen Deutschlands wurden der Deutschen Treuhand-Gesellschaft (D.A.T.G.) fast restlos die Verpflichtungsscheine durch Industrie- und Handelsfirmen überfandt, so daß in Bälde mit einem Inkrafttreten des Preisschutzes gerechnet werden kann. Schwierigkeiten bereitet bei der großen Zahl der eingehenden Angebote noch die Festlegung der Schätzstellen, denn die D.A.T.G. ist im Interesse des Händlers und der Kundschaft bestrebt, mit dieser verantwortungsvollen Arbeit nur streng neutrale Sachverständige zu betrauen, die durch ihre große Erfahrung und Fachkenntnis auch Gewähr bieten für eine gerechte Beurteilung der Marktlage.

Man wird sich darnach in Zukunft bald damit abfinden müssen, daß für jeden gebrauchten Wagen nur die Preise bezahlt werden, die unter Berücksichtigung der Steuerfreiheit, des Alters, der Abnutzung und der Verbrauchsdaten solche Wagen nun wirklich wert sind. Zweifelsohne wird dadurch das ganze Gewerbe in etwas gesundere Bahnen gelenkt als wie es bisher der Fall war. Kein Interessent wird künftig mehr ein gebrauchtes Fahrzeug kaufen, ohne sich zuvor durch Vorlage der Schätzungsurkunde über den tatsächlichen Wert genau unterrichtet zu haben. Auch der Käufer kann in Zukunft, gestützt auf die Schätzungsurkunde, der Anschaffung eines gebrauchten Wagens vertrauensvoll näher treten und braucht sich nicht mehr wie bisher auf sogenannte „sachkundige Freunde" und „uninteressierte Berater" zu verlassen.

Andererseits wird aber auch dem Händler geholfen und der oftmals fiktive Wert bei Uebernahme von gebrauchten Wagen vermieden und damit die Ursache zum Ruin der meisten Kraftwagenhandelsfirmen. Ein gerechter Preis ermöglicht es dann dem Händler, der Kundschaft mit den oft kostspieligen Service-Diensten zu dienen, dessen gewissenhafte Durchführung oft allein die wirkliche Zufriedenheit mit der gewählten Fabrikmarke gewährleistet. Ganz strenge Prüfungsbestimmungen, hohe Konventionalstrafen und sofortige Liefersperre sichert eine im Interesse Aller liegende Befolgung der Bestimmungen, zu deren Einhaltung im übrigen auch der Käufer bei Kaufabschluß mitverpflichtet wird und auf den evtl. wegen Schadenersatz zurückgegriffen werden kann, falls sittenwidrige, nicht im Einklang mit dem Vertrag stehende und das Gewerbe demoralisierende Vorteile beim Kaufabschluß verlangt und angenommen worden sein sollten.

Arbeitsdienst und Arbeitsbeschaffung

Es ist notwendig, daß immer wieder darauf aufmerksam gemacht wird, daß Beunruhigungen verschiedener Kreise, als wenn der Arbeitsdienst der freien Wirtschaft irgendwelche Arbeit fortnehme, grundsätzlich jeder Unterlage entbehrt. Der Deutsche Arbeitsdienst verrichtet praktisch nur Arbeiten, die von der freien Wirtschaft nicht durchgeführt werden können. Solche Arbeiten, die für den Staat oder auch für den Unternehmer bei entsprechendem Einsatz von voll bezahlten Arbeitskräften unwirtschaftlich wären. Um diesen Grundsatz in jedem Falle aufrecht zu erhalten, hat die Reichsleitung des Arbeitsdienstes noch besondere Anordnungen getroffen. In Zukunft werden nur noch Arbeiten durch die Gewährung von staatlichen Zuschüssen anerkannt werden, bei denen der Träger der Arbeit eine Gemeinde, ein Gemeindeverband oder eine sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaft ist. Durch diese Anordnung ist es möglich, daß der Staat, der bei den genannten Körperschaften ein weitgehendes Aufsichtsrecht hat, dafür Sorge trägt, daß tatsächlich in keinem einzigen Falle eine Arbeit, die der freien Wirtschaft irgendwelche Konkurrenz sein könnte, durchgeführt wird.

---

* **Eine Neuerung im Fernsprechvermittlungsdienst** dürfte allgemeine Beachtung finden. Wenn gekündigte Fernsprechanschlüsse nach dem Abbruch noch verlangt werden, bekommt der Anrufer den Bescheid: „Anschluß Nr. . . . . besteht nicht mehr." Hat der verlangte Teilnehmer aber mehrere Anschlüsse gehabt, die nicht sämtlich abgebrochen worden sind, so kann neuerdings auf seinen Wunsch auf einen der übrigen Anschlüsse verwiesen werden. Die Beamtin sagt dann hinzu: „Der Teilnehmer hat noch die Nummer . . . ." Dabei ist es unerheblich, ob der gekündigte und der andere Anschluß bei derselben Stelle oder von einander getrennt betrieben werden. Z. B. könnte ein Teilnehmer von seinem früheren Büroanschluß auf den weiterbestehenden Wohnungsanschluß verwiesen lassen. Die Dienststellen werden die Teilnehmer von Fall zu Fall auf diese Möglichkeit hinweisen.

* **Die Aenderungen der Personalordnung der Deutschen Reichsbahngesellschaft** werden jetzt bekannt. Danach darf als Reichsbahnbeamter nur berufen werden, wer die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt, sich in geordneten Wirtschaftsverhältnissen befindet und einen guten Leumund besitzt. Wer nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist, darf als Beamter nicht berufen werden. Beamte arischer Abstammung, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Wenn dringende Rücksichten der Reichsbahn es erfordern, kann der Generaldirektor in Einzelfällen Ausnahmen zulassen. Jeder Reichsbahnbeamter, der eine Ehe eingehen will, hat nachzuweisen, daß die Person, mit der er die Ehe eingehen will, arischer Abstammung ist. In Zweifelsfällen ist durch Vermittlung der Hauptverwaltung ein Gutachten des beim Reichsinnenminister bestellten Sachverständigen für Rassenforschung einzuholen.

* **Ein Wechselfalschschwindler** wird von mehreren Sicherheitsstellen gesucht. Es handelt sich um den am 29. April 1905 geborenen Kaufmann Hermann Kuch aus Frankenthal. Kuch hat es hauptsächlich auf Kassen von Lichtspiel- und Kaufhäusern abgesehen. In mehr als zehn Fällen ist es ihm neuerdings in Frankfurt gelungen, Kassiererinnen um Beträge von jeweils 50 Mk. zu betrügen. Kuch stellt den Kassiererinnen allerlei Zwischenfragen, um sie beim Geldwechseln zu verwirren. Er weiß den Verdacht so geschickt von sich abzulenken, daß man erst immer später auf seine Betrügereien kommt. Kuch konnte bis jetzt leider noch nicht dingfest gemacht werden. Er ist 1,75 Meter groß, dunkelblond, kartlos, hat blasses, schmales Gesicht, vorstehende Backenknochen, trägt entweder braunen Mantel und dunklen oder hellgrauen Hut und hellen Mantel. Bei seinem erneuten Auftauchen wird um sofortige Benachrichtigung der nächsterreichbaren Sicherheitsstelle ersucht. Kuch gab inzwischen gleiche Gastspiele in mehreren badischen und pfälzischen Städten. Er ist wahrscheinlich immer noch am Werk, weshalb vor ihm eindringlichst gewarnt wird.

Wohin gehören die Markthändler?

Kundgebung der ambulanten Gewerbetreibenden

Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender hatte im Anschluß an die große Tagung des Reichsstandes des deutschen Handels in Braunschweig seine Mitglieder zu einer Kundgebung im „Großen Magerhof" einberufen. Ortsgruppenwart Martin hieß besonders den Vertreter der NS-Hago Dr. Stiefel und den Gauwart von Groß-Berlin Pg. Walter Zerbka willkommen.

Gauwart Zerbka

gab einleitend einen kurzen Bericht über die große Heerschau in Braunschweig und erinnerte daran, daß mit dem Aufmarsch der fünf Säulen des deutschen Handels gezeigt werden sollte, was seit dem 4. Mai, dem Gründungstag des Reichsstandes des deutschen Handels, in dieser Spitzenvereinigung geleistet wurde. Nicht nur allen Deutschen, sondern auch der Welt hat man in Braunschweig bekundet, daß der Handel genau so einig ist wie das ganze deutsche Volk. Die bisherigen Zweifel, welcher Fachgruppe die Markt- und Straßenhändler anzugehören haben, sind nun durch die Reichswirtschaftsministerium dahingehend entschieden worden, daß für diese Berufsgruppe nur der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender im Reichsstand des deutschen Handels in Frage kommt. Der Tag, an dem wir zu einer Zwangsvereinigung kommen, steht näher, als man glaubt. Es ist Pflicht jeden Händlers, sich seinem Verband anzuschließen.

Der Gauwart z. b. V. von Baden, Albert Günther,

führte aus, daß man in Braunschweig endlich einmal eindeutig zum Ausdruck gebracht hat, daß die ambulanten Gewerbetreibenden keine Menschen zweiter Klasse sind. Die Eingliederung der Markthändler, die gerade in Mannheim auf Schwierigkeiten stieß, ist in der Zwischenzeit ganz zweifelsfrei festgelegt worden. Der zum Einzelhandel gehörende Reichsverband für Obst- und Gemüsehändler ist zuständig für Händler, die einen festen Laden haben, während die unter freiem Himmel handelnden in den Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender gehören. Wer zu gleicher Zeit einen Laden hat und einen Marktstand besitzt, hat die Wahl, welchem Verband er sich anschließen will. Um in Zukunft alle Schwarzhändler auszuschalten, werden in den nächsten Tagen an die organisierten Händler Schilder ausgegeben, in die die Mitgliedsnummer eingeprägt ist und die offen zu tragen sind. Die Bevölkerung wird aus den Abzeichen sofort ersehen können, daß sie es mit einem organisierten Händler zu tun hat, der rechtmäßig sein Gewerbe ausübt und seinen steuerlichen Pflichten nachkommt. Die Judenfrage ist jetzt auch grundsätzlich entschieden worden. Nichtarier werden keinesfalls in den Verband aufgenommen, dagegen werden sie getreu dem Willen des Führers nicht an der Ausübung ihres Gewerbes gehindert. An die Bevölkerung darf die Bitte ausgesprochen werden, den organisierten Händler nicht mit den wilden Hausierern zu verwechseln, die irgendeine Kleinigkeit anbieten, um ihre Diebstähle zu verdecken.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer konnte Gauwart Zerbka die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung schließen, nachdem noch eine Reihe Fragen beantwortet waren. U. a. wurde festgestellt, daß die Mannheimer Zeitungsverkäufer, die auf eigene Rechnung verkaufen, in den Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender gehören. ...

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Evangelische Dienstschar

Für Montag hatten die Evangelischen Dienstscharen (Pfadfinderinnen) Mannheim-Ludwigshafen in das Johannis-Gemeindehaus zu einem Elternabend eingeladen, an dem auch viel nationale evangelische Jugend teilnahm, um einen Einblick zu geben in lebendige evangelische Jugendarbeit. Unter frohen Marschklängen zog die Jugend in den dicht besetzten Saal ein. Pfarrer Joest begrüßte Frl. Erika Ehlert, die Reichsführerin der evangelischen Dienstscharen (im Evangelischen Reichsverband weiblicher Jugend) und faßte die Losung des Abends zusammen in die Worte „Dienet dem Herrn mit fröhlichen Augen!"

Umrahmt von frisch und froh gesungenen Liedern erzählte dann Frl. Ehlert von allerlei Eindrücken, die sie während eines längeren dienstlichen Aufenthalts in der Schweiz gesammelt hat, namentlich von dem außerordentlich starken Interesse der Schweizer Jugend für die nationale Bewegung Deutschlands und für den Führer. In erster Linie sei es ihr dann immer darauf angekommen, den jungen Schweizerinnen klar zu machen, was wir Deutschen unter Führung und Gefolgschaft verstehen. Sehr warme eindringliche Worte fand die Rednerin für die politischen Aufgaben der deutschen Jugend und für sie, wie sie glaube, ebenso notwendigen stillen Aufgaben in der Gemeinde, im Vaterland. Sie führte ein in die Dienstschar-Arbeit, in die kreative Schulung zum „Allzeitbereit" daheim, auf der Straße, oder wo es immer sei, in der praktischen Unterweisungen, die Ausbildung der jungen Führerinnen, sprach von der Pflege körperlicher Uebungen, treuer Kameradschaft der Mädels unter sich, von Wanderungen und Ferienlagern. Aber trotz aller Willensschulung gebe es oft ein Verlangen und daraus werde ein Suchen nach einem festen Halt, nach Jesus Christus.

Mit großer Freude wurden auch die Lichtbilder entgegengenommen, die Zeugnis ablegten vom ernst-frohen Tun und Treiben der Dienstscharen. Fräulein Ehlert erläuterte die einzelnen Aufnahmen, später sah man auch noch wunderhübsche Bilder vom pfälzischen Ferienlager auf dem Morschbacher Hof, betonte aber mit Recht, daß die stille helfende Arbeit von Mensch zu Mensch, die Stunden der Sammlung und Besinnung natürlich nicht im Lichtbild festzuhalten wären. Eindrucksvolle Sprechchöre, Vaterlandslieder, Bundes- und Wanderlieder und eine kurze Ansprache von Pfarrer Lieser schlossen den Abend ab, der auch der evangelischen Jugendarbeit noch Fernstehenden gezeigt haben dürfte, welcher Geist in diesen jungen Mädels und in ihren Führerinnen steckt. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklangen. Dann ging man still auseinander. X.

Verband der weiblichen Angestellten

Die Leitung der Pflichtversammlung der Fachgruppe Einzelhandel hatte die zweite Vorsitzende, Pg. Bergengrün, übernommen. Pg. Holecek sprach über die neuen Ziele und Bestrebungen des Nationalsozialismus. In klar gegliederten Umrissen führte er aus, wie das Judentum mit allen Mitteln bemüht war, das Deutschtum und das mit diesem eng zusammenhängende Christentum systematisch zu vernichten. Er griff bis vor 2000 Jahre zurück (Golgatha), auf die Zeit Neros, Alexander VI., auf die Reformation, den 30jährigen Krieg und die folgenden Kriege bis zu dem großen Weltkrieg mit seinem schmählichen Ende in der Revolution und wies nach, daß bei allen Katastrophen die treibenden Kräfte aus dem Judentum kommen. Immer wieder wurden die schändlichen Anschläge vereitelt. Man wurde versucht, durch zweifelhafte Literatur, Kinos und Theateraufführungen die deutsche Jugend zu verderben, um auf diesem Wege sicher zur Vernichtung des Deutschtums zu kommen. In diesem Zeitpunkt der größten Gefahr führte Adolf Hitler das deutsche Volk nach vielen schweren Kämpfen und Opfern zu der unvergleichlichen Einigkeit wie sie heute besteht.

Unser Führer und seine bewährten Mitarbeiter werden nicht ruhen, auch weiterhin für das Wohl des deutschen Volkes alles zu tun. Jeder muß nach Möglichkeit dabei helfen und mit treuer Gesinnung zur nationalen Sache stehen. Auch bei Gehalts- und Tarifstreitigkeiten könne man versichert sein, daß die Berufsvereinigungen und die NSBO hinter den berechtigten Forderungen stehen und Maßregelungen aus solchen Gründen nicht mehr vorkommen dürfen. Die Zuhörerinnen folgten mit großer Aufmerksamkeit den fesselnden Ausführungen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler endete die Versammlung.

Vom badischen Sondergericht

Auf seiner Reise von Berlin nach Mannheim war hier der 57 Jahre alte Tapezier Willi Rohl aus Dresden Anfang August in ein Gespräch mit einem gewissen Haberstroh gekommen, dem er mitteilte, er sei von der NSDO in Berlin zu dem Zweck gesandt, die NSDO in Mannheim neu zu organisieren. Haberstroh, der auf dem Heuberg in Schutzhaft gewesen war, führte ihn abends darauf mit einem SA-Mann in Zivil zusammen, dem R. seine Aufgabe im einzelnen mitteilte. Seinem Ersuchen, ihm eine sichere Unterkunft für die Nacht zu geben, entsprach der SA-Mann mit dem Bemerken, daß das geschehen werde. Das geschah in der Weise, daß er beim Vorübergehen mit dem kommunistischen „Organisator" an der SA-Wache festgenommen wurde. In der Ueberführung des leugnenden Angeklagten war die Vernehmung des Mittelsmannes Haberstroh notwendig, der aber während der Verhandlung aus Furcht vor Mißhandlungen durch Kommunisten ausgerückt war. Die Verhandlung wurde daher bis zum Nachmittag ausgesetzt, aber die Schuhleute vermochten ihn auch Nachmittags nicht zu finden. Es wurde nun die zwangsweise Vorführung des Angeklagten für Donnerstag beschlossen und ihm die erheblichen Kosten der Verhandlung bei einer Geldstrafe von 50 Mk. evtl. 10 Tage Gefängnis auferlegt. Im ganzen kamen heute wieder fünf Fälle mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre zur Verhandlung.

Eingesandt

Radfahrer und Friedrichsbrücke

Etwas recht Gefährliches für Radfahrer ist das Ueberqueren der Friedrichsbrücke, wenn der Radfahrer die Fahrbahn zwischen der Eisenkonstruktion und der Elektrischen wählt. Der Zwischenraum der hierbei zur Verfügung steht, ist für den Radfahrer so klein, daß man sich wundern muß, daß er sich durchzuschlängeln vermag. Von der Plattform der Elektrischen aus habe ich beobachten können, daß die geringste Unsicherheit beim Lenken den Radfahrer unbedingt in Lebensgefahr bringt. Man hat den Eindruck, daß sich auf der schmalen Fahrbahn überhaupt ein Fahrrad nicht durchbalancieren läßt. Aber ihr Wagen der Elektrischen überholen will, hat in Brückenmitte dazu wählen oder das Tempo verlangsamen. Ich würde es als täglicher Passant der Friedrichsbrücke nur begrüßen, wenn alsbald auf die eine oder andere praktische Weise dem gefährlichen Zustande abgeholfen werden könnte. F.W.K.

Hinweise

Willi Domgraf-Fassbaender, das Mitglied der Staatsoper Berlin wirkt bekanntlich bei dem großen Heiteren Abend am kommenden Samstag im Rheingartensaal des Rosengartens mit. Am Flügel wird ihn Hubert Giesen begleiten, den wir im vorigen Jahre als Begleiter Fritz Kreislers bereits in Mannheim kennen lernten. Der in Mannheim besonders geschätzte Sänger wird 4 Lieder von Schubert, Schumann, Hugo Wolf und Johannes Brahms singen und die Cavatine des Figaro aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", sowie den Prolog zur Oper „Bajazzo" von Leoncavallo. Hubert Giesen wird solistisch einen Konzertwalzer von Johann Strauß spielen.

*

Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, richtet hierdurch nochmals einen letzten Appell an alle in Mannheim-Ludwigshafen wohnenden Saardeutschen zum festeren Zusammenschluß. Er bittet alle Saardeutschen, in den Kampf um die Rückgliederung des Saargebiets in das Deutsche Reich einzutreten und mitzuhelfen. Es sind in Mannheim allein ungefähr 600 abstimmungsberechtigte Saardeutsche, die sich bis jetzt zum übergroßen Teil der Ortsgruppe und damit der Mitarbeit fernhalten haben. Saardeutsche: ihr seid keine Gäste mehr in Eurer schönen Heimat. Wir erwarten Euch am Samstag, 2. Dezember, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant Balice, Rheinhäuserstraße. Wir kennen keine Klassenunterschiede, wir kennen nur Deutsche! Prof. Grewenig, der Führer der VDA Ludwigshafen, wird zu uns sprechen.

*

Ein russisches Konzert findet am Freitag, abends 8.30 Uhr, im Wartburg-Hospiz statt. Veranstalter ist der russische Virtuose Professor T. Dmitriew mit 10 Hand-(Zieh-)Harmonikas und Balalaika. Außerdem wirkt die russische National-Tänzerin Frl. K. Rewska mit. Die Künstler treten in Originalkostümen auf, der Balalaikaspieler singt russische Nationallieder.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 22. November 1933 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 542

Aus Baden

Ein Straßenverkehrsbeirat gebildet

* **Karlsruhe**, 22. Nov. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern einen Verkehrsbeirat ernannt, der ihn in allen Fragen des Straßenverkehrs beraten soll. Der Landesverkehrsbeirat setzt sich neben den zuständigen Sachbearbeitern im Ministerium des Innern aus dem Bereichsführer des NSKK Moser in Karlsruhe, dem Geschäftsführer des DDAC. — Gau Baden — Schaefer in Freiburg, dem bekannten Rennfahrer Kappler in Gernsbach, dem Direktor der Daimler-Benz in Gaggenau, von Jungenfeld, dem Oberregierungsbaurat Spieß und dem Oberregierungsrat Dr. Zieran vom Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung Wasser- und Straßenbau, zusammen. Der Verkehrsbeirat hat keinen behördlichen Charakter, er soll aber eine dauernde enge Fühlungnahme zwischen dem Ministerium des Innern, das für die Straßenpolizei verantwortlich ist, und den beteiligten Kraftfahrerverbänden und der Kraftfahrzeugindustrie herbeiführen.

Der Schuß auf den Nachbarn

* **Heidelberg**, 22. Nov. Der zehnmal vorbestrafte 40jährige Schuhmachermeister Friedrich J. aus Mannheim hatte im August in seinem Wohnort St. Leon nach einem heftigen Wortwechsel aus einem großkalibrigen Flobertgewehr auf seinen Nachbarn einen Schuß abgegeben, der allerdings das Ziel verfehlte. Bei der gerichtlichen Untersuchung des Falles kamen noch andere schwere Verfehlungen ans Tageslicht. Der Angeklagte besitzt die Waffe seit Anfang 1929 ohne Erwerbsschein und ohne sie angemeldet zu haben. Als er Ende 1929 zu einem Offenbarungseid gezwungen wurde, verleugnete er den Besitz der Waffe. Außerdem soll er um diese Zeit seiner Schwester einen Grammophon als Hausfund gegeben haben, obwohl er noch nicht abgezahlt war. Dies brachte ihm einen Strafantrag wegen Offenbarungsmeineids und Unterschlagung ein. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre 6 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte bestritt, sich meineidig gemacht zu haben. Das Gericht hielt in diesem Falle seine Schuld nicht für erwiesen und erkannte unter weitgehender Zubilligung mildernder Umstände wegen versuchten Totschlags, Offenbarungsmeineids, Unterschlagung und Uebertretung der Schußwaffenverordnungen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Wiederaufnahme im Raubmordprozeß Speckmaier?

* **Karlsruhe**, 22. Nov. Am 5. Mai d. J. wurde bekanntlich der Pforzheimer Raubmörder Speckmaier, der einen Juwelenhändler beraubt und ermordet hatte, vom Schwurgericht Karlsruhe zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht bestätigte dieses Urteil, die Verteidiger Speckmaiers beantragten jedoch ein Wiederaufnahmeverfahren, da neue Momente bezüglich der Mittäterschaft einiger Zeugen aufgetaucht seien. Wie wir nun erfahren, will sich der alte Zeuge in der Verhandlung gegen Speckmaier vernommene Renner von Pforzheim am Dienstag, 5. Dezember wegen Meineids zu verantworten haben. Der ebenfalls damals als Zeuge vernommene Engel aus Ispringen wird wegen Meineids und wegen des Verdachts der Beihilfe zum schweren Raub vor dem Karlsruher Schwurgericht erscheinen müssen.

Die Flinten aus Frankfurt ...

Wie eine Bürgermiliz im Schwarzwald historische Gewehre erhielt

Im deutschen Südwesten ist, von der hessischen und badischen Bergstraße in Bensheim und Weinheim angefangen, das ganze Rheintal hinauf und im Schwarzwaldinnern, weiter im schwäbischen Neckargebiet und seinem Hinterland, bis an den Bodensee, mit der Insel Reichenau, wo die alten beschampagnerfarbenen vorderösterreichischen Uniformen noch leben, der Gedanke der Bürgerwehren und Bürgermilizen noch in alter Ueberlieferung lebendig. In den Zeiten des neuen Deutschland findet er, wie die Veranstaltungen des ablaufenden Jahres in Bad Peterstal und Villingen im Schwarzwald erwiesen, neues und verstärktes Echo. Die Entstehung geht bis in die schlimmen Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zurück. Einen weiteren Auftrieb von Stärke erhielt die Schaffung der Bürgerwehren in den Zeiten der französischen Raubkriege vor und nach der französischen Revolution, die ihr Turnmeisterl so mit Vorliebe auf dem deutschen Südwesten suchte. Alles Zeiten, wo des Reiches innere Zerrissenheit die Ohnmacht nach außen und den Uebermut der Fremden stärkte. Fühlt man sich nicht zu Analogien in modernster Zeit veranlaßt, wo der Gedanke des Selbstschutzes als Abwehr, wenn auch auf anderem Boden organisch über das Ganze, das Große gewachsen, deutlichsten Ausdruck fand?

Innerhalb der jüngeren Entwicklung der Bürgermilizen, die auch nicht ohne Zwischenfälle abgegangen ist, ergeben sich nette Zusammenhänge zwischen der Mainmetropole Frankfurt und den fernen Schwarzwaldtälern.

So werden wohl die wenigsten wissen, daß die Gewehre des einstmaligen Linienbataillons Frankfurt a. M., das nach 1866 aufgelöst wurde, nicht in den Musen oder im Trödlerladen ihr Dasein beschlossen haben, sondern in den Schwarzwald gewandert sind, dort die Bürgerwehr Bad Peterstal neu ausstaffieren halfen.

und damit ein zwar friedlicheres, aber doch noch sinngemäßes Leben fanden. Wer heute die schmucke Wehr mit ihren leuchtenden Uniformen, an hundert Mann stark, mit ausgezeichnetem Musikkorps, bei hohen kirchlichen oder sonstigen Anlässen aufmarschieren sieht, denkt nicht an diese Zusammenhänge. Diese Wanderung der Gewehre ging, im Gegensatz mancher anderen in der Weltgeschichte auf völlig legalem Wege vor sich. Die Bürgerwehren, ein Selbstschutzverfahren gegen die allgemeine Unsicherheit im Lande, büßten allmählich ihren „militärischen" Zweck ein, nahmen aber immer an den großen Kirchfesten, wie Fronleichnam und Peter und Paul teil und durften dabei auch salvenmäßig blind schießen. Diese Betätigung bei Kirchfesten trug ihnen auch den Namen „Herrgottssoldaten" ein. Die Wehren standen auch bei Empfängen von Fürstlichkeiten ihren Mann und betreute sie im Ehrendienste.

Das Revolutionsgeschehen von 1848/49 ergab die Waffenablieferungspflicht der Bürgerwehren, jedoch nicht die Auflösung. Elf Jahre später kam der Gedanke einer Wiederbelebung nachhaltig auf, und auf eine Eingabe der Gemeinde Peterstal vom 11. Juni 1860 an das Bezirksamt Oberkirch wegen Reaktivierung des Bürgerkorps war bereits am 17. Juni, also knapp eine Woche später, die Zustimmung der Staatsbehörde da. Diese wahrhaft schnelle Arbeit ermöglichte die Teilnahme der voll ausgerüsteten Wehr am 29. Juni beim Peter- und Paul-Fest noch des gleichen Jahres.

An höchster Stelle protegierte man diese Bürgerwehr und ihren Gedanken und die damals von Großherzog Friedrich gestiftete Fahne wird heute noch getragen. Die Wehr hatte auch das Recht mit Waffen auf der Bahn zu fahren und durfte „jederzeit und an allen Orten" blind schießen.

Diese Schußfreiheit hatte das Bezirksamt Oberkirch Ende Juni 1875 dann innerhalb der Orte in Form von Salven untersagt. Es wird nunmehr noch auf dem Kirchberg geschossen. Die ältere Ausrüstung mit Schießgewehren wurde dann 1896 durch die in Frankfurt freigewordene neuere Garnitur ersetzt, die also vom Maintestrand, einem vielleicht unrühmlichen Ende entzogen, in das freundliche Renchtal gelangte und heute noch an den erwähnten Festen ihre Stimme zur Erhöhung der Feierlichkeit erhebt. Im Jahr 1875 ergaben sich nochmals Schwierigkeiten, weil das Bezirksamt Oberkirch die Teilnahme der Wehren auch beim Fronleichnamsfest verbieten wollte. Das Bürgermeisteramt wurde für die Einhaltung verantwortlich gemacht. Indessen trat das Ministerium der Verfügung des Bezirksamtes nicht bei. Es wurde nur angeordnet, daß die Salven außerhalb des Ortes abgegeben werden sollten und daß jeder Kommandant der Wehr der Bestätigung durch das Bezirksamt bedürfe.

Die Bürgerwehren, speziell die Peterstaler, hatten sich inzwischen durch Stärke, Ausstattung und Auftreten einen Ruf weithin im Land erworben, so daß man sie zu allen möglichen Veranstaltungen holte. In der Landeshauptstadt Karlsruhe weilte sie 1881 bei den Festlichkeiten anläßlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem damaligen Kronprinzen von Schweden und weiter 1885 beim Einzug der mit dem Erbgroßherzog neuvermählten Prinzessin Hilda. Darüber hinaus war die Peterstaler Bürgerwehr wiederholt in Karlsruhe, in Freiburg, auf dem Heimattag, in Mannheim beim Jubiläum der Stadt. Eine neue Blütezeit in der Pflege alter Kulturwerte durch das neue Deutschland liegt offenkundig im Bereich des Möglichen.

Am Bodensee notgelandet

* **Radolfzell**, 22. Nov. Abends landete in der Nähe von Böhringen ein amerikanisches, von einem Marineflieger der USA gesteuertes Flugzeug. Der Pilot hatte sich, von Paris kommend, auf dem Fluge nach Altenrhein an den Dornierwerken, infolge des Nebels, verirrt und sah sich bei der zunehmenden Dunkelheit gezwungen, eine Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug blieb unbeschädigt. Es wurde sichergestellt. Der Flieger, der im Besitz eines Diplomatenpasses ist, hat sich bis zur Erledigung der vorgeschriebenen Formalitäten nach Radolfzell begeben.

Der rote Hahn fordert Opfer.

* **Kreuzheim**, 22. Nov. In der Nacht wurde die Gemeinde Neusetzen von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen, den Landwirten Eduard Eckel und Karl Fluhrer gehörend, sind völlig niedergebrannt. Das Feuer war in einer der beiden aneinander gebauten Scheunen ausgebrochen und hatte sich auch rasch auf die nebenan gelegenen Wohnhäuser ausgedehnt. Neben den in den Scheunen aufbewahrten Heu- und Strohvorräten fiel auch das gesamte Mobiliar den Flammen zum Opfer. Die von den Brandunglück betroffenen Familien sind obdachlos. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 20 000 Mk. Die Brandursache ist noch unbekannt.

* **Nußloch**, 22. Nov. Es war ein großer Leichenzug, der dem im 66. Lebensjahre verstorbenen zweiten Kommandanten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Magnus Burger, das letzte Geleite gab. Ein Schlaganfall hatte seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende bereitet. Von den auswärtigen Feuerwehren war bei der Beerdigung die St. Ilgner Wehr am stärksten vertreten. Am Grabe rühmte der Kommandant der hiesigen Feuerwehr, Karl Eckmüller, die Verdienste des verstorbenen treuen Kameraden, der Mitbegründer der hiesigen Feuerwehr war und ihr 42 Jahre lang angehörte.

* **Mosbach**, 22. Nov. Ein beim Vermessungsamt angestellter Vermessungstechniker schoß sich aus Unachtsamkeit in die linke Brust. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb der junge Mann am Nachmittag im hiesigen Krankenhause.

* **Hüpfingen**, 22. Nov. Nachdem Bürgermeister Schell sein Amt niedergelegt hat, um die Leitung der Walldürner Volksbank zu übernehmen, wurde Gemeinderat Hermann Bührer zum stellvertretenden Bürgermeister ernannt. Eine Neuwahl soll in Bälde stattfinden. — Die Aufarbeitung von 200 Festmetern Brenn- und Stammholz wurde vergeben, nachdem im Herbst schon 300 Ster von Erwerbslosen geschlagen wurden.

* **Tauberbischofsheim**, 21. Nov. Durch Gewerbeaufsichtsbeamtenkontrolleur Hormuth-Heidelberg fand eine Besichtigung der größeren Industriebetriebe des Tauberthales statt; u. a. wurde besichtigt die Bierbrauerei Distelhausen, die Eisenbahnbetriebswerkstätte Lauda, die Ziegelei Lauda und die Schulmöbelfabrik Tauberbischofsheim. Hormuth hat sich sehr anerkennend über die vorbildliche Führung der Betriebe ausgesprochen.

Verhaftungen in Furtwangen

* **Furtwangen**, 22. Nov. Hier wurden 9 Personen verhaftet. Es handelt sich um ehemalige Kommunisten, die sich in letzter Zeit regierungsfeindlich betätigt haben. Weitere Verhaftungen werden höchstwahrscheinlich folgen. Mehr kann im Interesse der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden. Die Festgenommenen wurden nach dem Amtsgefängnis Donaueschingen abtransportiert. Es war höchst notwendig, gegen die Miesmacher einzuschreiten, denn auf ihr Konto ist zu setzen, daß bei der Wahl Furtwangen mit den meisten Nein-Stimmen an der Spitze des ganzen Bezirks stand.

Nachbargebiete

Zwei Falschmünzer wurden verhaftet

* **Darmstadt**, 22. Nov. Der Darmstädter Landeskriminalpolizeistelle ist es gelungen, den 30jährigen Vulkanseur Anton G. aus Darmstadt und den 27 Jahre alten Automechaniker Walter F. aus Bensheim festzunehmen, die sich in Zell (Kreis Bensheim) eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet hatten. Die beiden Festgenommenen hatten vor kurzem in Zell eine Werkstatt gemietet, um Alligummi zu Fußmatten auszustanzen. Da aber beiden das erforderliche Betriebskapital fehlte, kamen sie auf den Gedanken, sich dasselbe durch Herstellung von falschen Zweimarkstücken zu beschaffen. Die beiden, die auf frischer Tat ertappt wurden, sind geständig, falsche Zweimarkstücke hergestellt zu haben, um sie später in den Verkehr zu bringen, bestreiten aber, Falschstücke bereits abgesetzt zu haben. Beide wurden dem Amtsgericht in Bensheim zugeführt.

Die Flucht aus dem Leben

* **Haßloch**, 22. Nov. **Der seit 23. Oktober vermißte 18jährige Schuhmacherlehrling Heinrich Metz aus Meckenheim wurde unweit der Wirtschaft „Waldmarie" gegen die Frohnmühle zu erschossen aufgefunden. Der junge Mann stand unter dem Verdacht, sich an der 10jährigen Tochter seines Lehrherrn in Meckenheim vergangen zu haben.**

Der Separatisten-May lebt noch

* **Schifferstadt**, 22. Nov. Das Bürgermeisteramt erhielt vom Oberbürgermeister von Saarbrücken die Mitteilung, daß ein gewisser Georg May aus Schifferstadt dort zugezogen sei, der angebe, aus politischen Gründen nicht mehr nach Hause zurückkehren zu können und um Aufnahme in ein Krankenhaus bitte. Nach dieser Mitteilung muß angenommen werden, daß Separatisten-May seinen kürzlich gemeldeten Tod nur vorgetäuscht hat.

nd. **Lambrecht**, 22. Nov. Hier wurden am Sonntag durch die Gendarmerie im Zusammenhange mit der jüngsten Aufdeckung geheimer kommunistischer Umtriebe noch drei weitere Verhaftungen vorgenommen. Als Beteiligte wurden noch die beiden Brüder Eugen und Ludwig Misch und Kurt Dillenkofer festgenommen und in das Neustadter Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft eingeliefert.

* **Mechtersheim**, 22. Nov. Auf dem Sportplatz wurde dem Gärtner Lilian aus Hartheim beim Fußballspiel das rechte Schienbein abgetreten, so daß er ins Vinzentinskrankenhaus nach Speyer transportiert werden mußte.

Kundschaftstrinken auf Molkerei-Kosten

Interessanter Prozeß in Waldshut

§ **Waldshut**, 22. November.

Die große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verhandelte die Strafsache gegen den 38 Jahre alten, verheirateten Kaufmann Hubert Kaiser aus Oberlauchringen und den 43 Jahre alten Landesökonomierat Anton Bausch in Waldshut wegen Untreue.

Kaiser wurde im Herbst 1927 als Buchhalter bei der Milchverwertungsgenossenschaft Oberlauchringen gegen ein Monatsgehalt von 80 Mk. angestellt. Die Genossenschaft kam im Jahre 1929 in Konkurs. Im Interesse der milchliefernden Landwirtschaft übernahm vorläufig den Betrieb der Genossenschaft der Badische Molkereiverband bis zur Gründung der Molkerei G. m. b. H. Waldshut, die im März 1930 erfolgte. K. wurde zum Geschäftsführer der Gesellschaft bestellt, gegen eine monatliche Vergütung von 200 Mk. Ferner erhielt er für die Mehrgangs- und Kassenführung bei der Milchzentralgenossenschaft bis Ende Dezember 1932 einen Pauschalbetrag von 100 Mk. Beim milchwirtschaftlichen Sammelschuh erhielt er noch für die Geschäftsführung 50 Mk. monatlich. K. hat nun in der Zeit vom September 1930 bis Mai 1931 in Waldshut als Geschäftsführer der Molkerei Waldshut G. m. b. H. trotz seiner Tätigkeit für diese, die insbesondere in der Beaufsichtigung der Arbeiten beim Bau des Molkereigebäudes in Waldshut bestand, für jede Stunde seiner Tätigkeit eine Reichsmark berechnet und der Kasse der Molkerei für sich entnommen, obwohl er dazu, wie er wußte, nicht berechtigt war. So hat er auf diese Art und Weise insgesamt 230 Mark an sich ausbezahlt. Ferner hat er in der Zeit vom Januar bis Mai 1932 in Waldshut, nachdem der Vorstand der Milchzentralgenossenschaft Waldshut-Stühlingen ihn beauftragt hatte, die Geschäfte des Rechners dieser Genossenschaft zu besorgen, und ihm dazu Vollmacht, Auszahlungen vorzunehmen, erteilt hatte, in dieser Eigenschaft als Bevollmächtigter der Genossenschaft für Reisen, die er für sie unternahm, gleichzeitig Tagegelder von 6 Mk. für den ganzen Tag und 3 Mk. für den halben Tag und bare Auslagen angerechnet und ohne Wissen und Genehmigung des Vorstandes der Genossenschaft aus ihrer Kasse für sich entnommen, obwohl er wußte, daß er nur Ersatz der baren Auslagen beanspruchen durfte, also daneben kein Recht auf die Tagegelder hatte. Er entnahm so der Kasse insgesamt 81 Mk. Ferner hat K. in der Zeit vom Juli 1931 bis März 1933 in Waldshut und Albbruck teils allein, teils zusammen mit dem Angeklagten B. und anderen ohne triftigen Grund auf Kosten der Molkerei Waldshut GmbH. gezecht und dieser dabei Kosten in Höhe von insgesamt 162.70 Mk. verursacht, obwohl er dazu, wie er wußte, nicht berechtigt war.

Der Angeklagte Bausch ist beschuldigt, als Mitglied des Aufsichtsrates der Molkerei Waldshut GmbH. in der Zeit von Juli 1931 bis Februar 1933 in Waldshut und Albbruck zusammen mit dem Angeklagten K. und zum Teil mit noch anderen ohne triftigen Grund insgesamt 114.51 Mk. auf Kosten der Molkerei Waldshut verzecht und dabei den Angeklagten K. zum Mitzechen verleitet und ihn veranlaßt zu haben, die Zeche aus der Kasse der Molkerei zu bezahlen.

Die Angeklagten bestritten das Zechen auf Kosten des Molkereiverbandes nicht, machten aber geltend, sie seien dazu berechtigt und verpflichtet gewesen. Das Interesse der Molkerei hätte ein sogen. Kundschaftstrinken in Wirtschaft erfordert, wie dies auch in anderen Privatbetrieben üblich sei.

Das Urteil:

Der Angeklagte Hubert Kaiser, Kaufmann in Oberlauchringen, wird wegen Untreue in zwei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten und 10 Tagen verurteilt, auf die die erlittene Untersuchungshaft in Höhe von 10 Tagen angerechnet wird. Von der Anklage wegen Untreue in einem weiteren Falle wird er freigesprochen. Der Angeklagte Anton Bausch wird freigesprochen. Der Angeklagte K. hat die Kosten des Verfahrens zu tragen, soweit er zur Strafe verurteilt ist. Im übrigen fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last.

Kaiser hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Was hören wir?

Donnerstag, 23. November

Sendergruppe West
(Stuttgart — Frankfurt — Köln)

6.05: Frühkonzert. — 7.15: Morgenkonzert. — 10.10: Frauenstunde. — 10.40: Kammermusik-Trio a. Bernburg. — 11.50: Trink- und Wischlieder. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.05: Jugendstunde. — 14.00: Allerlei bunte Musik. — 15.20 u. 16.35: Vorträge. — 19.00: Stunde der Nation aus München: Auf geht's, Bayerische Volksmusik. — 20.00: Gruß ins Heute. — 20.10: Unterhaltungsmusik. — 22.20: Du mußt wissen. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Tanzmusik.

München

7.00: Frühkonzert. — 10.00: Gymnastik. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.30: Alte Tänze. — 15.05: Die Adolf-Hitler-Siedlung in Langenhorn a. Rh., das größte Heimstättenwerk Bayerns. — 16.30: Konzert. — 17.45: Siedlung und Rasse. — 18.05: Der junge Richard Strauß, Sf. Hörfolge. — 20.05: Auch kleine Dinge können entzücken. — 21.00: Nachtmusik. — 22.00: Oesterreich. — 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00, 10.10 und 10.30: Schulfunk. — 11.30: Vom Arbeitsfilm zum Tonfilm. Ein Erlebnisbericht. — 11.45: Zeitfunk. — 12.00: Instrumental- und Gesangsolo (Schallpl.). — 14.00: Aus italienischen Opern (Schallpl.). — 14.45: Stunde der Mutter. — 15.10: Kinderliederspielen. — 15.40: Vom Helfen. — 16.00: Konzert. — 17.00: Jugendstunde. — 17.20: Opernruhm-Stunde. — 18.45: Heitere Tierkunde. — 18.20: Stunde der Scholle. — 20.10: Musikkonzert. — 21.00: Spaziergang durch die Liebe. — 22.25: Sport und Rasse. — 23.00: Tanzmusik.

Hauptschriftleiter H. W. Reichert

Verantwortlich für Politik: H. W. Reichert; Feuilleton: Max Schmeer; Kunst: E. O. Eisenhart; Lokales und Sport: W. Müller; Wirtschaftliches, Handel und Verkehr: E. W. Jennel; Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: D. Hauke, sämtlich in Mannheim. — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rückantwort nur bei Rückporto

Arterienverkalkung-Alterserscheinungen?

Disarteron hilft

Vorsicht beachten, ohne es zu spüren ist! Rechtzeitig vorbeugen mit DISARTERON! Zahlreiche Aerzte bestätigen die überaus günstigen Erfolge dieses reinen arteriellen Präparates.

In allen Apotheken erhältlich

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Fußball am Toten-Sonntag

Zahlreiche Spiele zu Gunsten der Winterhilfe — Pflichtspiele in Bayern und Württemberg

Am Toten-Sonntag ging es im Sport ähnlich wie jedes Jahr zu. Wärmende Reisevorbereitungen, wie sie nun einmal die meisten Sportler zwangsläufig mit sich bringen, vertragen sich nicht gut mit der Bedeutung eines Tages, der ganz dem stillen Gedenken an unsere Toten geweihet sein soll. So hat man denn in den letzten Jahren am Toten-Sonntag die Meisterschaftskämpfe im Fußball fast immer ganz verfallen lassen, um zu zeigen, daß auch der Sportsmann und Fußballer neben seinem Sport eine Stunde der Besinnung noch Platz zu gewähren weiß.

Am Toten-Sonntag dieses Jahres werden jedoch die Fußballspieler keine Pause machen. Anstelle der Punktekämpfe kommen in den meisten Gauen zahlreiche Städte- und freundschaftliche Repräsentativspiele zur Durchführung. Warum?

Der Kampf gegen Hunger und Kälte, den die Reichsregierung und mit ihr das ganze Deutsche Volk mit riesenhaften Opfern führt, ist auch am Toten-Sonntag nicht ruhen. Neben dem Gedenken an die Toten steht heute noch eine andere Meinung vor uns: der Gedanke an unsere frierenden und hungernden Volksgenossen. Und denen wollen auch die Sportler helfen! Der Beleg des Führers: „Kein deutscher Volksgenosse darf in diesem Winter hungern und frieren!" wird auch von uns Sportlern geachtet. Darum veranstalten die Fußballer am Toten-Sonntag allerhand Kämpfe, deren Reinerlös voll und ganz dem Winterhilfswerk zufließt.

Man kann auch in dieser Weise den Toten-Sonntag würdig begehen und trifft damit vielleicht sogar mehr den Geist der neuen Zeit. Man soll über den Toten die Lebenden nicht vergessen!

Die Städtespiele

In Köln weilt die Frankfurter Stadtmannschaft zu Gast. Die Frankfurter haben die Erinnerungen des Karlsruherspieles verdrängt und eine auf dem Papier sehr starke Mannschaft gestellt. Aber auch die Kölner treten wohlgerüstet auf den Plan. Ihre Leute haben vielleicht nicht ganz die technische Reife und Routine wie die Frankfurter, dafür werden sie aber mit ihrem eigenen Vorteilen jenen unheimlichen Kampfgeist aufbringen, den man bei den Frankfurter sie und da vermissen muß. Der Ausgang des Spieles ist offen. Die Frankfurter können allerdings nach den verschiedenen Mißerfolgen der letzten Zeit einmal wieder einen Sieg nötig.

In Nürnberg treffen die Ausscheidungsmannschaften von Nürnberg-Fürth und Ulm-Stuttgart aufeinander. Es gab eine Zeit, da die Nürnberg-Fürther Stadtmannschaft der deutschen Nationalmannschaft gleichgesetzt war. Inzwischen ist von dieser Hochburg gerüttelt worden, während auf der anderen Seite das Können besser wurde. Die Gäste kommen daher nicht ohne Siegesaussichten nach Nürnberg. Wenn sie unterliegen sollten, so wird dies erst nach tüchtigem Kampf geschehen.

Nürnberg und Schweinfurt kämpfen um die Gegnerschaft in Unterfranken. Die Chancen haben etwas zugunsten der Schweinfurter, die auch bisher in der bayerischen Gauliga die bessere Rolle spielen konnten.

Augsburg — Karlsruhe ist ein weiteres sehr interessantes Treffen. Eine Verbindung ist hier schwer zu machen, da die nötigen Vergleichsmöglichkeiten fast ganz fehlen. Die Turnerkader Kaiserslautern tritt gegen Mainz-Wiesbaden an. Also ein Kampf Westdeutschland gegen Gauliga, den die Pfälzer für sich entscheiden sollten.

Im Gau Nordhessen folgt die interessante Kreuzpartie zwischen den Stadtmannschaften von Kassel und Gelsenkirchen-Hessen. Eine zweite Kasseler Stadtmannschaft trägt außerdem noch ein Spiel gegen Hessen Hersfeld in Hersfeld aus. Noch spielen noch für die Winterhilfe: Borussia Fulda — Germania Fulda, Trier — Köln, Wacker — Köln und Westerwald — Köln. Die Kölner schicken alle gleich eine Mannschaft in den Kampf.

Die Gauliga-Pflichtspiele

Im Gau 13 (Württemberg) stehen vier Spiele auf dem Programm. In Stuttgart geht das „Kleine Lokalderby" zwischen dem VfB Stuttgart und dem SV Stuttgart in Szene. Der SV Stuttgart konnte bisher noch keine großen Leistungen erringen. Auch diesmal scheint es nicht, als ob ihnen ein Punktegewinn glücken könnte. Daher sind die VfB-Leute ja sehr auf ihren guten Tabellenplatz bedacht. Allerdings ist bekanntlich bei Lokalspielen alles möglich... Die Stuttgarter Sportfreunde empfangen den SV Feuerbach, der augenblicklich zusammen mit den Kickern der zweite Stelle einnimmt. Die Sportfreunde sind jedoch auch nicht schlecht gestellt. Der Sieg könnte daher sehr leicht unentschieden ausgehen. Die Kicker Vereine haben anscheinend ihre Krise noch nicht überwunden. Es ist daraus zu folgern (sagen), wie sich der SSV Ulm in Wirtingen aus der Affäre zieht. Vielleicht geben mit den Wirtingern die besseren Gewinnchancen. Union Böckingen wird mit dem VfR Heilbronn wenig Arbeiten machen, die Heilbronner werden sicherlich gewinnen vom Böckinger Tor erlösichen müssen.

Im Gau 21 (Bayern) finden diesmal nur drei Spiele statt. In München bringt das übliche Doppelspiel im ersten Kampf 1860 München und FC München zusammen. Die 60-Leute werden gewiß in der Schale Pötlingers ihre Form weiter verbessert haben, zu einem Siege gegen den Tabellenführer sollte es jedoch noch nicht langen. Bayern München und 1. FC Bayreuth stehen sich im zweiten Spiel gegenüber. Die Bayern befinden sich wieder auf aufsteigender Linie und werden eine am Sonntag auch behaupten. Bayreuth ist als Kampfmannschaft schwer zu knacken. Wir rechnen mit einem Sieg der Bayern. Im Spiel Jahn Regensburg — FC Schweinfurt 05 sind die Aussichten gleich verteilt. Die Regensburger haben dem technisch besseren Können der Schweinfurter den Vorteil des eigenen Platzes und ihren Turnsinn Jahn entgegenzusetzen. Ein Unentschieden würde uns nicht überraschen.

Fußball im Bezirk Südhessen

Der VfR Bürstadt ist auf dem besten Wege zur Meisterschaft. Sangleum aber sicher schätzt er seine Widersacher ab. Nach dem letzten Spiel mußte ein weiterer Gegner dran glauben, und zwar einer der stärksten, Palmgartenbrüder. Das Spiel fand in Darmstadt statt und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach einer torlosen Pause kam Bürstadt in der Endphase zum Durchbruch und schoß ein wunderbares Tor. Mit 1:0 für Bürstadt endete das Spiel.

Hassia Dieburg ist im Kommen und macht von sich reden. Die Elf hat bis jetzt noch kein Spiel verloren. Auf eigenem Platz wurde Olympia Pfungstadt empfangen und mit einer 7:1-Niederlage wieder entlassen. Verdient war dieser Sieg in jeder Hinsicht, zumal die Pfungstadter nicht schlecht spielten. Im Sturm war man jedoch wieder in gewohnter Schießlust. Dieburg hat sich durch diesen Sieg auf den zweiten Platz vorgeschoben.

Wiederum versuchten die Darmstadt 98 Spieler nicht zu gewinnen. Es ist schon Uebung geworden, daß sie mindestens ein Punkt hängen bleibt. Am Ende muß man die so leichtfertig verschenkten Punkte dringend suchen. In Darmstadt blieb der Gegner, der sich mächtig anstrengte, 2:2 trennten sich die Gegner.

Benshheim muß immer noch ohne die verletzten Spieler antreten. Das Spiel in Pfungstadt war daher mit Unglück verbunden. Trotz dieses Ausfall waren die Bergstraßler ihrem Gegner überlegen und siegten 3:2. — Arheiligen — Urberach trennten sich 0:0.

Am kommenden Sonntag finden keine Spiele infolge des Totensonntags statt. -o-

Winterhilfsbeitrag der Mannheimer Kegler

Der Mannheimer Keglerverband hatte für den 19. November seine Mitglieder aufgefordert, zum Winterhilfswerk durch Kegeln beizutreten. Dem Ruf des Verbandes, der vom Deutschen Keglerbund ausging, folgten eine große Anzahl Kegler. Vom frühen Vormittag bis zum späten Abend wurde auf den Sportplätzen gekegelt. Alle Kegler die Bahnen frei und zur Abwechslung herrschte fürchterliches Gedränge, weil jeder dann heimkehren wollte. Waren doch auch die Bahngelder sehr niedrig angesetzt, so daß es jedem möglich war, seine Kugeln abzuwerfen. Als Ehrende die Diplome bereits verteilt werden konnten, war ein Ueberschuß von 47,30 Reichsmark erzielt worden, der restlos dem Winterhilfswerk abgeführt wird. Der Bahnwirt Eberle hatte für seine Bahnen kein Entgelt genommen und auch die Kegelwirte förderten das gute Werk, indem sie auf einen Teil ihrer sonst verdienten Aufträge verzichteten.

Gekegelt wurden auf der 1. Bahn 30 Wurf, auf der 2. Bahn 30 Wurf und auf der 3-Bahn zum Durchgange unterschiedlicher Art. Es erzielten und erhielten Diplome folgende Kegler: 1. Bahn, 30 Wurf: Bickinger 128 Holz, Karrenkopf 126 Holz, Pfälzer 125 Holz; 2. Bahn, 30 Wurf: Schuler 142 Holz, Hoffmann 139 Holz, Kirchlinger 136 Holz; 3-Bahn, 2 Durchgänge: Eisenhauer 305 Punkte, Frau Geck 290 Punkte, Frau Eberle mit 30 Wurf 111 Holz.

Diese Zahlen sind in Anbetracht der kurzen Strecken als sehr gut zu bezeichnen.

•

Der Schwimmverein Mannheim im Dienste der Winterhilfe

Noch ist das „Nationale Schwimmfest" des SVM in guter Erinnerung und schon rüstet die Trainingsgemeinschaft zu einem neuen Wettkampf, der am 26. November, nachmittags 3 Uhr, im Herschelbad stattfinden. Zu dieser Veranstaltung, deren Reinertrag restlos dem Winterhilfswerk zufließt, ist der Schwimmverein Eintracht 08 zu einem Mannschaftskampfe verpflichtet. Unsere Schwimmer und Wasserballer von der Saar, die in stattlicher Zahl und ihrer stärksten Mannschaft an den Start gehen, geben hiermit erneut ihrer Verbundenheit mit dem Reich Ausdruck und an uns muß es liegen sie durch guten Besuch in ihrem Kampfe zu stärken und ihnen zu zeigen, daß gerade wir in der Südwestecke die Nöten und Sorgen der Saarländer am ehesten zu verstehen vermögen.

Die einzelnen Wettkämpfe, die sich aus Einzel- und Staffelrennen für Damen und Herren, Springen, Wasserballspiel und Demonstrationen zusammensetzen, versprechen abwechslungsreich und interessant zu werden. Der Wettkampf in Lagenschwimmen wird von dem Schwimmverein Mannheim in Tauchschuhen nur knapp verlieren; wir ist dann wenigstens Gelegenheit geboten Revanche zu nehmen.

VfR 86 Mannheim gegen SturM Ludwigshafen

In Vorbereitung der Gaufußballspiele am Mittwoch um die Meisterschaftsrunde empfängt der VfR 86 Mannheim am kommenden Sonntag abend im Jahringer Lokal-Tal, Edingerstraße 100, den erfolgreichen Pionier der Ludwigshafener Schwerathletik, den Turn- und Ringklub Ludwigshafen. Die Ludwigshafener bringen eine technisch gute Mannschaft mit, in der Hoffmann im Bantamgewicht und Steinel im Federgewicht hervorragend sind. Nach ihnen müßen A. Schierle, der starke Schwergewichler Preßler und die vielseitigen jungen Kräfte Abel, Tlay und Krieg genannt werden. Der VfR 86 muß sich auf seine bekannte Mannschaft, die voraussichtlich in der Aufstellung Urbmann, Hecker, Mäch, Denn, Schmitt, Maly und Rudolph antreten wird. Den Treffen kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es eine Aenderung im Tabellenstand bringen kann. Für den VfR 86 gilt es, den Anschluß nach oben zu behalten, andererseits hat Turn- und Ringklub alle Ursache, zu gewinnen, um vom Ende wegzukommen. Nachdem Ludwigshafen in Pfedersheim doch verloren, VfR, wo deutlich doch gewonnen hat, dürften die Mannheimer auch in diesem Kampf zu einem klaren Sieg kommen. Allerdings muß jeder Einzelne auf seinem Posten sein, wenn es keine Ueberraschung geben soll, zu der die Ludwigshafener jetzt schon fähig waren. Jedenfalls darf man auf den Ausgang dieses Treffens, das ausgezeichnete Kämpfe bieten wird, sehr gespannt sein.

Europaflug über 9000 Kilometer

Der Polnische Aero-Club als Veranstalter des nächstjährigen Europa-Dauerflugwettbewerbs hat für den im Anschluß an die erfolgreichen Prüfungen stattfindenden Rundflug eine Strecke von 9000 Km. vorgeschlagen, die um 1500 Km. länger ist, als die letzjährige des Rundflugs 1932. Der Flugweg soll von Warschau über Berlin, Paris, Barcelona, Nordafrika, Sizilien, Rom, Prag nach Warschau zurückführen.

Ski-Läufer haben bisher die Einladung Deutschlands in den Europameisterschaften im Schwimmen im August in Magdeburg angenommen. In diesen Tagen ist die Zusage Jugoslawiens eingegangen.

Hakenkreuz am Fahrrad — — !

Wie die übrigen volkstümlichen Sportarten ist auch der Radsport unter der Reichsgruppe 22 in den Reichssportführerring eingegliedert und nunmehr als „Der Deutsche Radfahrer-Verband" die gesamte deutsche Radfahrerschaft. Mit dem Sitz in Berlin ist der Verband wie die sonstigen Sportverbände in 20 Gaue eingeteilt, wobei das Land Baden in seiner geographischen Grenze den Gau 14 darstellt. Die Unterteilung des Gaues 14 besteht in Bezirk 1 Mannheim (umfassend die Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach), Bezirk 2 Karlsruhe, Bezirk 3a Freiburg und Bezirk 3b Konstanz.

Der Grundsatz jum neuen Verband bilden neben den schon an die 60 Jahre bestehenden und bisher im Bundesrat Radsport führenden Organisationen des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR), der Deutschen Radfahrer-Union (DRU), die Cyrenaika und die verschiedenen Landesverbände, welche alle seit dem 1. Oktober der Auflösung verfallen und in den neuen Verband überführt sind.

Wie der Führung des Deutschen Radfahrer-Verbandes ist Mitinhaber Obermann (früher Gau-Tr. der Dortmunder Westfalenfahrer) betraut. Bewährte Mitarbeiter, wie Franz Sagerer und Willi Schlemer, Sportkameraden mit Namen von gutem Klang haben ihm zur Seite. Gewaltige Arbeit harrt hierin, sowie den in den Gauen und Bezirken tätigen Führern und Mitarbeitern, um die auf etwa 15 Millionen zu schätzenden Radfahrer innerhalb Deutschlands organisatorisch zu erfassen. Wohl kein Sportzweig litt so sehr unter der Zerrissenheit und Verzettelung der Kräfte wie der Radsport. Individuell gesagt müßte gerade der Radsport in der Organisation einer der stärksten sein, huldigen ihm doch alle Berufsschichten, beide Geschlechter, Jung und Alt, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Intellektuelle, reiß privat, reiß dienstlich. Und doch ist die Zahl der organisatorisch erfaßten Mitglieder so gering, ob auch sie verschwindend gering, gegenüber den rund um die Jahrzehntausende oder noch weiter verbreiteten gewerbenen Sportarten.

Radfahrer vereinigt Euch!

Mit diesem Ruf treten die Führer an alle heran, die die Pedale treten, ob zur Ausübung des Sports im Wettkampf, ob zum reinlichen Wanderfahren oder als Verkehrsmittel.

Wer die Verhältnisse durchsieht, wird erkennen, wie mannigfaltig die Gefahren sind, die den Radfahrer in der Stadt und auf dem Lande täglich und stündlich bedrohen und ihn Schaden an Leib und Eigentum zufügen. Die Unfallhäufigkeit zeigt aber auch mit Deutlichkeit, wie leicht der Radfahrer selbst anderen Volksgenossen körperlichen und sachlichen Schaden zufügen kann und den Geschädigten, ob zu Recht oder Unrecht mit dem Gesetz in Konflikt bringt.

Diese Betrachtungen mühten jedem einsichtigen Radfahrer eindringlich dem Wert der Organisation klarmachen, da diese in ihren Versicherungs-Einrichtungen der Unfall bis zu je 3000 Mk. für den Todes- und Invaliditätsfall, 1 Mk. Tagesentschädigung bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit bis zum 100. Tage, an Heilkosten bis zu 20000 Mk. für Personen- und 3000 Mk. für Sachschäden, außerdem Rechtsschutz gewährt.

Diesen Leistungen steht ein Beitrag von nur 1 Mk. im Jahr mit einer einmaligen Aufnahmegebühr in Höhe von 0,50 Mk. gegenüber. Unter diese Gruppe fallen die Mitglieder, männlich, weiblich oder Kinder, die das Verbandsorgan nicht beziehen wollen. Bei Leistung von weiteren 2 Mk. wird die wöchentlich einmal erscheinende, reichlich und köstlich bewährte Zeitung „Der Deutsche Radfahrer" mitgeliefert. Wander- und Kampfsportler, die an Wettbewerben teilnehmen wollen und auf Radfahrerzeugnisse rechnen, leisten weiteren 3 Mk. In der Anschaffung begriffen ist die Lieferung der Mappschen Radfahrkarte, die Steuerabführung am Fahrrade selbst noch mehr Radfahrer als Mitglied des Deutschen Radfahrer-Verbandes (DRV) in seiner nationalen Einstellung kennzeichnet, so gibt die Wiederanbringung am Fahrrade selbst noch mehr Ausdruck der nationalen Bekenntnisse und der Mitgliedschaft im DRV. Der Steuerabdruck hat die gleiche Anlage wie das Kennzeichen, eine Rundschild erhaben auf einem Oval und Rechteck mit der Einprägung „Deutscher Radfahrer-Verband", umslossen in zwei Schmalkreisen, die von der Steuerrolle gezogen und durch eine Stahlnase eingehalten werden.

Unter diesem — Hakenkreuz am Fahrrad — befinden sich alle frei nationaler Kreise, wie in letzter Zeit wiederholt Ausgleichungen bei Verwendung des Hakenkreuzes geringt werden mußten, sondern dieses Zeichen ist dem Deutschen Radfahrer-Verband von unserem höchsten Führer Adolf Hitler genehmigt. Es zeigt dem aufmerksamen Nachbarvolker und den übrigen Volksgenossen, daß mit diesem Zeichen zielbewußte und für Jung und Alt bedeutende Jahre und Jahrtausende im Sattel sitzen und den wilden Jahren, sowie wuchtigen Jäckern im Straßenkrieg und an den persönlichen Belangen ein beschränkendes Beispiel bieten.

Das Hakenkreuz am Fahrrad wird künftig besonders erhöhte Bedeutung erlangen, nach welcher Richtung wird die Zeit bringen. Dieser Hinweis soll denen alle Fahrern und Fahrerinnen die Bedeutung des Zeichens erklären und die Verpflichtung zum Beitritt in den DRV bekunden. Die Geschäftsstelle des Bezirks Mannheim befindet sich P 7, 10a, 2. Stock.

Mannheim schlägt Ludwigshafen 10:5

Eröffnung der Mannheimer Tisch-Tennis-Herbst-Saison

Der erste Stadtkampf der Mannheimer gegen die Ludwigshafener Stadtmannschaft brachte den hiesigen Spielern einen sicheren 10:5-Sieg. Wenn sich die Gäste auch gesteigert haben, so mußten sie doch, besonders in den Doppelspielen, die Ueberlegenheit der Mannheimer anerkennen, denn hier wurde nur ein einziger Punkt an die Gäste abgegeben. Bei den Einzelkämpfen konnten die Gäste jedoch 4 Spiele für sich entscheiden, während die Mannheimer 6 Punkte ergiebten. Preis beachtenswerter ist der Mannheimer Sieg, da es sich bei der hiesigen Vertretung um die zweite Mannschaft gehandelt hat.

Die Ergebnisse:

Einzel: 1. Friedrich-Mannheim — Kauer-Ludwigshafen 15:21, 18:21, 21:19, 22:20, 15:21; 2. Wolfram — L. Fuchsbach 21:16, 21:18, 21:15; 3. Repp — Ulrich 19:21, 21:18, 21:12, 21:15; 4. Schulz — Berg 18:21, 21:18, 22:20, 21:19; 5. Herold I. — Kuhn 21:12, 22:20, 21:19; 6. Fiel — Ley 18:21, 19:21, 15:21; 7. Moos I — Page 14:21, 21:8, 21:19, 21:18; 8. Thiel — Rohnna 21:16, 15:21, 17:21, 16:21; 9. Winkel — H. Fuchsbach 21:11, 20:22, 21:14, 21:13; 10. Fuchsbach — Ulrich 19:21, 22:20, 19:21, 21:15, 18:21.

Doppel: 1. Friedrich-Wolfram — Kauer-Berg 21:11, 21:11, 20:22, 14:21, 21:14; 2. Repp-Herold — Ulrich-Kuhn 19:21, 21:15, 18:21, 21:9, 21:18; 3. Schulz-Winkel — Fuchsbach 21:17, 19:21, 21:9, 21:18; 4. Fiel-Thiel — L. Fuchsbach-Rohnna 15:21, 17:21, 19:21; 5. Moos-Bechtold — H. Fuchsbach 18:21, 21:12, 21:18, 24:22.

Vor der Gründung des internationalen Rugby-Verbandes

Anläßlich des deutsch-französischen Rugbykampfes am Sonntag in Paris wurde zwischen den beiden Verbandsvorsitzenden Walther-Deutschland und Daniel-Frankreich die Frage der Gründung eines internationalen Rugbyverbandes erörtert. Wie man aus französischen maßgeblichen Kreisen erfährt, ist die Schaffung wenigstens eines europäischen Verbandes in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt.

Französische Olympia-Vorbereitungen

In allen Ländern sind die Olympiakomitees mit den Vorbereitungen für die olympischen Spiele 1936 in Berlin beschäftigt. Frankreich plant die Entsendung von 300 Teilnehmern, für deren Vorbereitung bis zur Abfahrt jährlich eine Million Franken beitragen werden sollen. Für die Olympiade wurde ein Summe von 1000000 Franken vorgeschlagen.

Geschäftliche Mitteilungen

* **Da prangt in schönstem Glanz.** Das kann ihnen jede Hausfrau von ihrem Heim behaupten, die Fußboden, Möbel, Linoleumen, Steinfliesen, Wandverkleidungen usw. mit Persuade pflegt. Persuade ergibt einen besonders wertbeständigen Glanz, der außerordentlich haltbar ist. Bekanntlich verdirbt Persuade normalerweise das Kostbarste auf Fußboden und Treppen. Das ist ein ganz gewaltiger Vorteil. Indem ist Persuade außerordentlich ergiebig und dadurch wesentlich billiger. Persuade wird kurz mit Bürsten aufgetragen und gleich nach dem Trocknen poliert. Im gepflegten Heim ist Persuade unentbehrlich.

Die Silhouette / Von Julius Kreis

Humor, sprudelnder Mutterwitz und intuitive Kenntnis der Menschen im allgemeinen und der Münchener und Oberbayern im besonderen zeichnen die im Verlag Albert Langen / Georg Müller München erschienene Geschichtensammlung von Julius Kreis „Mingelspiel des Alltags" aus. Wir bringen aus diesem Buch, in dem der Gerd Ludwig Thomas Bedeutung wird, folgenden Abschnitt:

Wenn Herr Alois Brömeisl mit den Seinen — etwa am Samstagabend — ausgeht, dann führt er sie nicht in die gemütliche Gaststube, wo er sonst seine Lebensabende verbringt. Das ist ein Wirtshaus alten Zuschnitts mit niederem Plafond und verräucherten Tarockecken und einem grüngeschürzten Wirt.

Dahin wollen Brömeisls Damen nicht mitgehen. Es ist ihnen — rund heraus gesagt — zu g'scheert. Brömeisls und die Seinen — Frau und Tochter — gehen an solchen Abenden nicht in ein Wirtshaus, sondern in ein Lokal. Damit a Mnab ist'. Brömeisl hat gegen „Lokale" eine Abneigung. Aber er ist ein Familienvater und Kavalier genug, um einmal in der Woche drei Stunden lang Rücksicht zu nehmen.

Im Lokal trinkt Vater Brömeisl das Helle, das ihm nicht besonders schmeckt, und hat am Bierenbraten, den er mißtrauisch mit dem Messerrücken beklopft, allerhand auszusetzen. Und für die Damen gibt es Schuppen Pfälzer.

Von Tisch zu Tisch geht der Silhouettenschneider und weist seine Werke vor. Einen Fächer schwarzer Profile auf weißem Grund. Auch an Brömeisls Tisch läßt er seine Schattenrisse spielen und sagt: „... vielleicht der Herr, Porträt gefällig ... oder die Fräulein Tochter ... sofort ... lebenswahr, meine Herrschaften ... garantiert ähnlich ..."

Die Fräulein Tochter. Damit hat er bei Mama Brömeisl die starre Unnahbarkeit in ein verlegenes Lächeln gelöst.

Der Schattenkünstler lobt das markante Profil des Vaters Brömeisl. Der ist aus hartem Holz geschnitzt, aber der wortlosen Ablehnung macht eine Entgegnung Platz: „... ham selber anna Buidl daheim rumstehn ... ha wenn' S'ma Glück ham!"

Der Künstler sieht hoffnungsvoller in die Zukunft. Er wendet sich an Mama Brömeisl und sagt, wie schade es ist, wenn so ein markantes Profil nicht im Bild festgehalten wird ... Ein selten guter Kopf! — Da kommt es den beiden Damen Brömeisl auch zu Bewußtsein, was für einen selten guten Kopf ihr Papp hat und sie sind über diese jähe Erkenntnis beglückt. Die Tochter, die beim Vater viel durchsetzt, sagt: „Geh, Papp, laß di halt mache!"

Und auch Mama Brömeisl meint: „Ja doch a nette Erinnerung! Was koscht's denn? Drei Stück a Markl?"

Der Vater Brömeisl sagt, sein Kopf stunde der Familie jederzeit zum Ausschnaxen zur Verfügung, ohne Gebühr und Abgabe.

Dieser sein Witz löst bei allen am Tisch herzliches Gelächter aus und damit ist das Eis um Brömeisls markantes Herz und Profil geschmolzen.

Er geniert sich freilich sehr, jetzt sozusagen „auf dem Brettl" sitzen zu müssen. Aber auch das schluckt er noch. Mit dem Hartbürstl glättet er seine Manschetten, die Mami rückt ihm, über den Tisch weg, die Krawatte zurecht, die Tochter sieht mit glänzenden Augen auf die Vorbereitungen. Brömeisls Haupt wird vom Schattenrißler mit zwei delikaten, feinen Fingern ins Profil gerückt, zum Licht gehoben, dann hat es so fest, ehern und unbeugsam wie beim „Stillgestanden!"

Der Künstler steht, ein gesammelter und gespannter Linienjäger, vor seinem Modell, spannbereit, und die kleine Schere wischt sich blitzschnell durch den schwarzen Bogen.

Die Augen der Damen wandern unablässig vom Papp zum Schattenrißler, vom Schattenrißler zum Papp, und die ganze Familie verdraucht ein Minimum von Atmung.

Die Miene von Pappis Zigarre will fallen. Mit unendlicher Obhut schiebt die Mami einen Teller darunter.

Brömeisls Kopf ist in die Ferne gerichtet, zielbewußt, aber unverrückbar, leinern wie ein Bild ohne Gnade. Als er schlucken will, bewerkstelligt er dies mit aller Vorsicht. Wie ein heimlicher Sünder bewegt sich der Adamsapfel am Hals. Man ist ganz dem Werk hingegeben. Brömeisl kommt sich wie ein Seiltänzer vor.

Fertig! Drei Köpfe neigen sich über den schwarzen Mini. Mami hält das Körbchen verkehrt und kennt sich nicht aus. Der Künstler berichtigt. Pause. Das Monstrum des Schattenbildes verblüfft die Familie zunächst. Schüchtern und vorsichtig schielen die Damen auf Pappis Profil und vergleichen. Da geht ihnen die Erkenntnis auf. „Ja wirklich! Täuschend! Ja, des is er!" — Im letzten Winkel des Herzens sind sie doch nicht ganz zufrieden. Aber schließlich: „Das Schwarze macht's halt aus!"

Vater Brömeisl findet, wieder dem Leben geschenkt, eine Virginia an und sagt: „I kann's ja net beurteil'n. Werd scho so sei! Hätt' ma gar net denkt, daß i an solch'n Zink'n hab!"

„Den hab!" sagt bekümmt die Mami, aber sie findet die Stirn zu niedrig. Und die Tochter hätte gern den Bart weniger buschig.

Der Künstler kassiert sein Markl und empfiehlt sich mit vollendeter Höflichkeit. Er weiß, daß man sich mit zahlenden Modellen nie in Aehnlichkeitsdebatten einlassen darf, insbesondere, wenn das Honorar schon entrichtet ist.

• **Der in Stockholm gestohlene Rembrandt wiedergefunden.** Mit der in Stockholm erfolgten Verhaftung des deutschen Gemäldediebes Blaich hat die schwedische Polizei einen besonders guten Fang gemacht. Man vermutet, daß er einer internationalen Verbrecherorganisation angehört, die sich auf Gemäldediebstähle spezialisiert und unter anderem in Köln, Warschau, Sofia und in anderen Städten sensationelle Einbrüche dieser Art verübt hat. Das auf einen Wert von 400000 Kronen geschätzte Rembrandt-Gemälde, das er bekanntlich in Stockholm erbeutet hatte, wurde unter einem Reisighaufen im Walde wieder aufgefunden. Eine Belohnung von mehreren tausend Kronen wird voraussichtlich einem Stockholmer Dienstmann ausgezahlt werden, der eines der Verbrechen Blaichs aufdeckte und damit die Spur auf den Dieb lenkte.

Ministerialrat Dr. Schmidt-Leonhardt

vom Reichspropagandaministerium wurde zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer bestellt.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 22. November 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 542

Sanierung bei Ohles Erben erst 1934

Zunächst Einziehung von 250 000 Rm Aktien

Die Hoffnungen auf eine Besserung der Betriebsergebnisse haben sich nach dem Bericht der Verwaltung bei C. H. Ohle's Erben AG., Breslau, insoweit erfüllt, als das abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 mit einem kleinen Betriebsgewinn von 20 325 ℳ abschließt, der nur durch die erforderlichen Abschreibungen von 29 030 (53 260) Mark in einen Verlust von 9087 (128 596) ℳ verwandelt wird. Der Bruttoertrag beläuft sich auf 383 132 ℳ. Die Leistungsfähigkeit des Werkes konnte nur zu einem Teil ausgenutzt werden. Eine Erhöhung der Umsätze ließ sich noch nicht herbeiführen. Dagegen konnten bei gleichem Umsatz die Gesamtunkosten (rund 323 000 ℳ) erheblich gesenkt werden. Der Gesamtverlust von 103 107 ℳ wird weiter vorgetragen. Die Verwaltung bemerkt, daß, wenn die Belebung des Geschäftsganges, die sich in den letzten Monaten bemerkbar gemacht hat, anhält und die allgemeine Wirtschaftslage es gestattet, im nächsten Jahr Vorschläge für eine finanzielle Gesundung der Gesellschaft unterbreitet werden sollen.

Die Bilanz weist u. a. Bestände von 108 927 (101 200) Mark aus. Debitoren sind mit 158 000 (148 700) ℳ leicht erhöht, dagegen Kreditoren mit 216 744 (249 472) ℳ niedriger. Hierzu treten noch die Hypotheken und Grundschulden mit 80 000 (150 000) ℳ bzw. 190 676 (191 600) ℳ. Die Anlagekonten zeigen keine wesentliche Veränderung. Das AK von 750 000 ℳ soll um 250 000 ℳ der Gesellschaft zur Verfügung stehende Stamm- und die 5000 ℳ Vorzugsaktien verringert werden.

* **Gewinnabschluß der Reichsanleihe AG.** Die Gesellschaft, deren AK von 2 Mill. ℳ sich restlos in Reichsbesitz befindet, veröffentlicht jetzt ihren Abschluß für das am 31. Oktober 1933 abgelaufene Geschäftsjahr. Nach Deckung des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustes von [illegible] ℳ ergibt sich ein Ueberschuß von rd. 272 000 ℳ. In der Bilanz erscheint der Wertpapierbestand mit 124 (10,01) Mill. ℳ. In Verbindung mit der Bildung des inzwischen aufgelösten Konsortiums für Steuergutscheine ist die Reichsanleihe AG Akzeptverbindlichkeiten in Höhe von 32,9 Mill. ℳ eingegangen. (i. V. Ausstattungsposten 17,00 Mill. ℳ). Diesem Passivposten steht an Debitoren aus Akzeptverbindlichkeiten der gleiche Betrag gegenüber. Vorsitzender des AR ist Ministerialdirektor Dr. Olscher.

* **Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 5:4 bei der Werkzeugmaschinenfabrik Union vorm. Diehl in Chemnitz.** Der AR beschloß, der GV am 18. Dez. die Zusammenlegung des AK im Verhältnis von 5:4 von 1,4 auf 1,12 Mill. ℳ in Vorschlag zu bringen. Laut BBZ. soll die GV ferner über die Auflösung der gesetzlichen Reserve in Höhe eines Teilbetrages von 0,182 Mill. ℳ Beschluß fassen. Es besteht aus dem Geschäftsjahr 1932 ein Verlustvortrag von 0,444 Mill. ℳ.

* **Badisches Stanz- und Emaillierwerk AG i. L., Sinsheim.** Die Gesellschaft veröffentlicht soeben ihre Liquidationseröffnungsbilanz per 27. Juli 1933, in der ausgewiesen werden: Aktiva: Grundstücke und Gebäude 244 760 (in Schlußbilanz für 1932 [illegible]) ℳ, Maschinen und Anlagen 56 000 (106 120), Fuhrpark 1040 (14 000) ℳ, Forderungen auf Grund von Warenlieferungen 1222 (Warenforderungen 61 700 ℳ), sonstige Forderungen 218 737 ℳ), Kasse und Postscheck 703 (4000) ℳ, Bankguthaben aus Anleiheverpflichtung 84,70 ℳ. — Passiva: Grundkapital und Bankschulden, hypothekarisch sichergestellt 349 020 (Bankschulden 1 003 200) ℳ, sonstige Schulden 18 022 (Warenschulden 9000) ℳ, restliche Anleiheverpflichtung 85 ℳ, Rückstellungskonto 1108 ℳ, Ueberschuß 1 ℳ. Im letzten Geschäftsjahr der Gesellschaft 1932 ergab sich noch 4802 ℳ Abschreibungen bekanntlich ein Verlust von 128 247 ℳ.

* **Für v. Zieten Metallwaren-Fabrik AG., Berlin. — Anzeige gemäß § 240 HGB.** Das Geschäftsjahr 1932 weist einen Verlust von mehr als der Hälfte des AK aus, so daß der GV am 12. 12. 33 Mitteilung (§ 240 HGB) gemacht werden muß. (1931: 967 520 ℳ Verlust), der durch Sanierung gedeckt wurde. Das AK wurde auf 63 (501 Mill. ermäßigt). Im laufenden Jahr hat sich das Geschäft weiter ungünstig entwickelt, was die Gesellschaft veranlaßte, Verhandlungen über eine Neugestaltung zu führen. Da ein positives Ergebnis dabei bisher nicht erzielt werden konnte, hält sich die Gesellschaft genötigt, die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu beantragen. Die Treuhandvereinigung AG. ist mit der Aufnahme eines Status beauftragt worden.

* **Ermäßigte Zwischendividenden im Unilever-Konzern.** Im Verwaltungsrat der Unilever N. V. hat beschlossen, auf die gewöhnlichen Anteile der Gesellschaft eine Zwischendividende von 20 Fl. je Anteil von 1000 Fl. auszuschütten. Diese Dividende ist ab 1. Dezember zahlbar. Für das Vorjahr wurde eine Zwischendividende von 5 v. H. und für 1932 eine solche von 4 v. H. gezahlt. Gleichzeitig wird aus London gemeldet, daß auf die Aktien der Unilever Limited eine Zwischendividende ausgeschüttet wird, die bei dem gegenwärtigen Stand des englischen Pfundes 3 v. H. gegenüber 4¾ v. H. im Vorjahr ausmacht.

* **4 (0) v. H. Dividende der AG für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Georg Wenderoth, Kassel.** Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr zeigt einen Reingewinn von 46 420 ℳ (32 229 ℳ Verlust) ausgewiesen. Aus dem 5 v. H. Dividende auf die VA für die Jahre 1931/32 und 1932/33 ausgeschüttet werden sollen. Der GV am 8. Nov. wird weiterhin vorgeschlagen, auf die StA 4 (0) v. H. Dividende zu verteilen und 3082 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Bandfabrik vorm. F. Baumgartner-Dossenbach, Säckingen.** Die Gesellschaft veröffentlicht ihren Rechnungsabschluß für das Jahre 1932, der den Warenbruttoüberschuß einschließlich Zinseinnahmen mit 185 654 (308 221) ℳ ausweist. Nach Berücksichtigung der allgemeinen Geschäftskosten in Höhe von 109 209 (156 037 ℳ sowie 179 373 ℳ Abschreibungen auf Wertpapiere und 98 969 ℳ auf Außenstände) ℳ, ergibt sich ein Gewinn von 76 305 ℳ (i. V. 27 ℳ Verlust), über dessen Verwendung Angaben nicht gemacht sind. In der Bilanz werden bei uny. 100 000 Mark AK u. a. ausgewiesen: Außenstände 178 322 (409 205) Mark, Vorräte 234 800 (321 160) ℳ, gesetzliche Reserve unv. 20 000 ℳ, a. o. Reserve 379 511 (879 511) ℳ, Hypotheken 77 000 (77 000) ℳ, Kreditoren 25 515 (104 434) ℳ.

* **Dividendenausfall bei Hildebrandsche Mühlenwerke AG, Nolberg bei Halle.** Die Gesellschaft läßt für das am 30. 6. 1933 abgelaufene Geschäftsjahr nach Ertrag. Verlustrechnungsabschluß die Dividende ausfallen. Laut Bilanz wird die Gewinn- und Verlustrechnung nach 0,086 (0,095) Mill. ℳ Abschreibungen auf Anlagen (infolge des um 0,131 aus 0,053 auf 0,028 Mill. ℳ verminderten Reingewinns nur einen Reingewinn von 0,014 gegen 0,055 Mill. ℳ aus, der sich durch den Gewinnvortrag auf 0,016 Mill. ℳ erhöht.

Neue Rationalisierung der Gas-Wirtschaft

Höchstabsatzziffer bei der Ruhrgas AG.

Die günstige Absatzentwicklung der Ruhrgas-AG., Essen, hat weiter angehalten. Mit einem Absatz von rd. 97 Mill. cbm übertrifft der Oktober den bisher besten Monat des laufenden Betriebsjahres (August 92,9 Mill. cbm) wieder beträchtlich. Den gesteigerten Absatz hat die Gesellschaft bisher ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen können. Um aber die weiter zu erwartende Steigerung der Nachfrage mit Sicherheit in Zukunft erfüllen zu können, werden

jetzt Maßnahmen getroffen werden, die zugleich wichtigen kohlenwirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechen.

Die Aufgabe, die der Ruhrgas-AG. bei ihrer Gründung übertragen wurde, besteht darin, das in den Kohlenrevieren vorhandene, im Kokereiprozeß zwangsläufig als Nebenprodukt anfallende Ueberschußgas der Zechen fortzuleiten und einer seinem Wert entsprechenden Verwendung in der Allgemeinwirtschaft zuzuführen. Als Ueberschußgas hat zunächst das Fackelgas zu gelten, d. h. jenes Gas, das nutzlos in sogen. Fackeln abgebrannt wurde, weil früher überhaupt keine Verwendungsmöglichkeit dafür bestanden hat. Ferner gehört in diese Kategorie das Kesselgas, jenes Gas, das mangels der Möglichkeit, es nutzbringender zu verwerten, zum Zweck der Dampferzeugung in den eigenen Kesseln der Zechen verbrannt wird. Und drittens ist zu nennen das Unterfeuerungsgas der Kokereien.

Die beiden letztgenannten Verwendungsarten des Kokereigases sind volkswirtschaftlich gesehen höchst unbefriedigend u. unwirtschaftlich zu nennen. Es ist sowohl vom Standpunkt der Bergbau- als auch vom Standpunkt allgemeinwirtschaftlicher Belange aus betrachtet geradezu widersinnig, den besten und edelsten Brennstoff, der im Betrieb der Zechen anfällt, selbst zu verbrauchen, obwohl für die Deckung des eigenen Wärmebedarfs der Zechen minderwertige oder schwer absetzbare feste Brennstoffe in Hülle und Fülle vorhanden sind. Nachdem es der Ruhrgas-AG. in den sieben Jahren ihres Bestehens gelungen ist, den Gasabsatz vom Jahre 1926 mit rd. 137 Mill. cbm auf 846 Mill. cbm im Jahre 1932 zu steigern und wie sich heute voraussehen läßt,

im Betriebsjahr 1933 über 1 Mrd. cbm Gas abzusetzen,

ist auf den an das Ruhrgasnetz angeschlossenen Zechen das nutzlose Abfackeln von Gas zu einer ganz seltenen Ausnahme und mit der jetzt erreichten Monatsabsatzmenge auch der volkswirtschaftlich unzweckmäßige und unerwünschte Verbrauch von Gas zum Zwecke der Dampferzeugung für den Zechenbedarf in sehr beachtenswertem Umfange vermeidbar geworden.

Damit hat die Ruhrgas-AG einen wichtigen Abschnitt der ihr übertragenen Aufgabe gelöst. Sie tut jetzt den bedeutsamen zweiten Schritt, indem sie dazu übergeht, auch das zur Unterfeuerung von Koksöfen noch verbrauchte Gas einer allgemeinwirtschaftlich besseren Verwendung zuzuführen.

Dieser Abschnitt ist darum von besonderer Bedeutung, weil hiermit die Gasfernversorgung zu einer weiteren Milderung des Sortenproblems beizutragen vermag. Wurde durch die Fortleitung des Kesselgases den Zechen schon die Möglichkeit gegeben, zum Ersatz des jetzt von ihnen verkauften Gases minderwertige, auf dem Markt nicht absetzbare Kohlensorten in der Menge noch beträchtlichem Umfange ihrem Wert entsprechend zu verbrauchen, so führt nämlich die nunmehr bevorstehende Umstellung der Unterfeuerung-Verbundöfen der Kokereien von der Beheizung mit Koksofengas auf den Verbrauch von Generatorgas zur nützlichen Verwendung jener Koks- oder Koksgrusmengen, die der Markt zumal bei der daniederliegenden Wirtschaft nicht aufnehmen könnte.

Mehr als 3,3 Mill. To. Koks liegen heute noch zu Riesenhalden getürmt auf den Lagerplätzen der Zechen.

Dieser Koks ist nicht etwa entstanden, weil die Gaslieferungsverträge der Ruhrgas-AG zu vermehrter Bereitstellung von Gas und deshalb gleichzeitig zu einer vermehrten, über Bedarf hinausgehenden Koksproduktion gezwungen hätten. Sie entstanden vielmehr, weil die Koksproduktion abhängig ist von dem Anfall von Feinkohle, der verkokt werden muß. Der Anfall von Feinkohle ist aber zwangsläufig gegeben als bestimmter Anteil der Gesamtkohlenförderung. Werden Stückkohlen gefördert, weil sie gefragt sind, so fallen in einem bestimmten Prozentsatz dabei Feinkohlen an, auch wenn für sie keine Nachfrage besteht.

Diese Schwierigkeiten werden durch weitere Steigerung des Ferngasabsatzes wenn nicht beseitigt, so doch mit Sicherheit fühlbar gemildert werden, denn zum Ersatz des unter den Koksöfen weggenommenen Gases wird Generatorgas eingesetzt werden, zu dessen Erzeugung jene vom Markt nicht aufgenommenen Koks- oder Kokskleinmengen Verwendung finden.

Durch die Steigerung des Ferngasabsatzes wird also nicht etwa eine Steigerung der Kokserzeugung verursacht werden, sondern im Gegenteil wird sie zu einer wesentlichen Verminderung der riesigen Koksvorräte beitragen.

Der rheinisch-westfälische Bergbau und die Ruhrgas-AG sehen es als besonders begrüßenswert an, daß diese wichtige zweite Etappe der Gasfernversorgung gerade in diesem Notwinter erreicht wird. Es versteht sich von selbst, daß auch für den schwer darniederliegenden Baumarkt gerade des Industriereviers die umfangreiche Vergebung von Bauaufträgen zur Erstellung der für diese Weiterentwicklung notwendigen Generatoranlagen unzweifelhaft eine beträchtliche Entlastung ergeben wird.

Mehr Kohle, weniger Briketts

Der Bergbau im Oktober

Die Steinkohlenförderung in den hauptsächlichen deutschen Erzeugungsgebieten stieg im Oktober 1933 auf insgesamt 9,87 Mill. To. gegen 9,24 Mill. To. im Sept. gegenüber Oktober 1932 (9,30 Mill. To.) beträgt die Erhöhung rund 8 v. H. Arbeitstäglich wurden im Oktober 1933 0,372 Mill. To. gefördert gegen 0,355 Mill. To. im Sept. und 0,390 Mill. To. im Oktober 1932. Die Kokserzeugung, die im September leicht rückläufig war, hat mit 1,72 Mill. To. die August-Ziffern wieder fast erreicht und lag um rund 8 v. H. über der Oktober-Ziffer von 1932 (1,62 Mill. To.). Die Briketterherstellung stieg auf 0,348 (im September 0,353) Mill. Tonnen. Die Belegschaft im Steinkohlenbergbau nahm bei verringerter Feierschichtenzahl etwas zu. Im Braunkohlenbergbau erhöhte sich die Förderung im Oktober auf 10,56 Mill. To. gegen 10,53 Mill. To. im September, womit sie aber noch etwas hinter der Förderung vom Oktober 1932 (10,72 Mill. To.) zurückblieb. Arbeitstäglich wurden 0,407 (0,405) Mill. To. bzw. 0,415 Mill. To. gefördert. Die Brikettherzeugung weist einen Rückschlag um über 9 v. H. auf und belief sich arbeitstäglich auf 97 840 To. gegen 102 520 Tonnen im September und 98 408 To. im Oktober vorigen Jahres. Die Ursache für den Rückgang lag hauptsächlich in den Witterungsverhältnissen, jedoch auch in dem Fortfall der während des Sommers in Kraft gewesenen Rabatte. Die Ruhrkohlenförderung stellte sich im Oktober auf 6,93 Mill. To. gegen 6,57 Mill. To. im September und 6,98 Mill. To. im Oktober 1932. Arbeitstäglich wurden 0,266 Mill. To. gefördert (0,253 Mill. To. bzw. 0,257 Mill. To.). Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets belief sich auf 1,44 (1,39) bzw. 1,36 Mill. To.). Die Bestände beliefen sich Ende Oktober auf rund 10,5 Mill. To. gegen 10,6 Mill. To. am Ende des Vormonats; hinzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von unverändert 0,96 Mill. To.

*

⊙ **Italien Abnehmer ostoberschlesischer Kohle.** Kattowitz, 22. Nov. (Eig. Dr.) Nach polnischen Blättermeldungen soll zwischen Polen und Italien ein Vertrag auf Lieferung von 1,5 Mill. Tonnen ostoberschlesischer Kohle an Italien abgeschlossen worden sein. Italien soll sich seinerseits verpflichtet haben, zwei Handelsschiffe für die polnische Handelsmarine zu bauen. Die Lieferzeit der Kohle soll sich auf vier Jahre erstrecken.

⊙ **Vorstandssitzung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken.** Berlin, 22. Nov. (Eig. Meld.) In seiner Vorstandssitzung hat der Fachverband einer der bedeutendsten Zusammenschlüsse des deutschen Maschinenbaues sich für eine Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft auch in den Reihen seiner Mitglieder eingesetzt. Dr. Schöning, der auch der Organisator der Leipziger Technischen Messe ist, forderte von seinen Fachgenossen Rückkehr zu einer bedingungslosen Anpassungsarbeit mit unerläßlicher Voraussetzung des Festhaltens an den von vornherein äußerst kalkulierten Preisen. Er lehnte jedoch jede kartellmäßige Preisbindung ab, verlangte aber, und nicht nur für seine Fachgenossen, die gleichen Einkaufs- und Verkaufsbedingungen für alle zueinander gehörenden Hersteller- und Verbraucherkreise.

⊙ **Niederschlag der Zinsen und Hinausschiebung der Tilgungsrate der Winzerkredite.** Berlin, 18. Nov. (Eig. Dr.) In Anbetracht der immer noch sehr schlechten wirtschaftlichen Lage des Weinbaues hat der Reichsernährungsminister auf Antrag des Deutschen Weinbauverbandes im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister bestimmt, daß von der Erhebung der aus den Krediten von 30 und 15 Mill. ℳ, also von insgesamt 45 Mill. ℳ für das Jahr 1933 an das Reich abzuführenden Zinsen Abstand genommen wird und ferner, daß die am 15. November 1933 fällig gewesene erste Tilgungsrate und die weiteren Tilgungsraten der Reichswinzerkredite für ein Jahr gestundet werden, so daß die Kreditnehmer erst am 15. November 1934 verpflichtet sind, mit der Rückzahlung dieser Kredite zu beginnen. Damit wurde wiederum dieselbe Regelung für die Winzerkredite getroffen wie im vergangenen Jahr und die Winzer brauchen weder Zinsen noch eine Tilgungsrate in diesem Jahr zu bezahlen.

⊙ **Ermäßigung des Diskonts für langfristige Schatzanweisungen.** Berlin, 22. Nov. (Eig. Meld.) Langfristige Schatzanweisungen, die zur Zeit mit Fälligkeit per 15. November 1934 verfügbar sind, werden ab heute nur noch mit einem Diskont von 4⅛ gegen seither 4½ v. H. abgegeben.

⊙ **Voraussichtlich abermalige Fristverlängerung für Kapitalherabsetzung in erleichterter Form.** Berlin, 21. Nov. (Eig. Meld.) Mit Rücksicht darauf, daß eine ganze Anzahl von zum Teil auch bedeutenden Aktiengesellschaften die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen in Anbetracht dieser noch ungeklärter Verhältnisse nicht durchgeführt hat, hat der Industrie- und Handelstag an den Reichsjustizminister eine Eingabe gerichtet, in der eine abermalige Fristverlängerung für Kapitalherabsetzungen in erleichterter Form befürwortet wird. Laut DHD. wird das Reichsjustizministerium im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse bei einer Anzahl von Gesellschaften sich ohne Zweifel zu einer Verlängerung der am 31. Dez. ablaufenden Frist um voraussichtlich ein halbes Jahr entschließen. Eine Entscheidung hierüber ist in kürzester Zeit zu erwarten.

* **Dresdner Malzfabrik AG., Dresden. — Ausreichend beschäftigt.** Das Berichtsjahr ergab nach 56 112 ℳ Abschreibungen einen Ueberschuß von 51 589 ℳ, woraus 10 v. H. VA.- und 4 v. H. StA.-Dividende verteilt werden sollen. Im Vorjahr wurden bekanntlich auf Anlagen 107 442 Mark, auf Außenstände 18 400 ℳ und auf Beteiligungen 43 505 ℳ abgeschrieben, wobei im wesentlichen der Gewinn aus der Kapitalherabsetzung von 1 auf 0,8 Mill. ℳ verwendet wurde. Das Berichtsjahr war das erste, in dem der Mälzereibetrieb voll durchgeführt wurde; für die neue Kampagne liegen ausreichende Aufträge vor.

* **Vorjahresdividende der Berliner Kindl Brauerei AG., Berlin.** Der GV. am 16. 12. wird die Ausschüttung der gleichen Dividende wie i. V. (14 v. H. auf StA. und 16 v. H. auf Prioritäts-StA.) vorgeschlagen. Der Arbeitsspende und dem Winterhilfswerk werden je 100 000 ℳ zur Verfügung gestellt. Der GV. soll ferner vorgeschlagen werden, die Genußscheine Lit. B mit dem gleichen Wert und den gleichen Rechten wie die inzwischen getilgten Genußscheine Lit. A auszustatten und dementsprechend am diesjährigen Reingewinn zu beteiligen.

* **Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei AG, Halle.** Der im Laufe des Dezember zusammentretenden AR der Gesellschaft wird voraussichtlich der GV eine Dividende von wieder 5 v. H. vorschlagen.

* **Val. Mehler, Segeltuchweberei AG, Fulda.** Die Gesellschaft weist zum 30. 6. 33 einen Betriebsgewinn von 91 761 (i. V. 150 840) ℳ aus, der sich um den Verlustvortrag aus 1931/32 auf 43 574 ℳ vermindert. Hieraus wurden dem Wertberichtigungskonto für Forderungen 30 000 ℳ überwiesen und 13 574 ℳ vorgetragen. (i. V. wurde der Gesamtverlust einschl. Vortrag von 348 187 ℳ durch Verwendung der Reservefonds und Aktieneinziehung auf 43 187 Mark vermindert.) Abschreibungen wurden in Höhe von 101 100 (30 750) ℳ vorgenommen. In neuester Zeit machen sich auch leichte Anzeichen einer Besserung im Exportgeschäft bemerkbar. Die Regularien wurden bereits genehmigt.

* **Errichtung eines Fachausschusses für das Diamantschleifereigewerbe.** Mit Wirkung vom 15. Nov. 1933 ist auf Grund des Hausarbeitsgesetzes vom 27. Juni 1923 mit Zustimmung des Reichsrats ein Fachausschuß für Hausarbeit im Diamantschleifereigewerbe errichtet worden. Der Bezirk des Fachausschusses umfaßt u. a. die Freistaaten Hessen und Baden und die Bayerische Pfalz. Der Sitz des Fachausschusses ist Oberstein-Idar in Birkenfeld.

⊙ **Eine türkische Bleistiftfabrik.** Berlin, 22. Nov. (Eig. Dr.) Der Gemeindebehörde von Istambul sind in letzter Zeit zwei Angebote auf Errichtung von Bleistiftfabriken unterbreitet worden. Das erste Angebot war mit 25 000 türkischen Pfund aus Deutschland eingegangen, während für das zweite ein Eigenkapital von 100 000 türkischen Pfund aus türkischen Mitteln aufgebracht worden war. Das zweite Unternehmen hat die Zustimmung der Regierung erhalten. Ueber den Ausbau ist allerdings bisher nichts bekannt geworden.

* **Bessere Beschäftigung in der Schieferindustrie.** Wie der Verband der deutschen Schieferindustrie an den Gauleiter berichtet, ist es dank besseren Absatzes möglich geworden, auf einer Reihe von Gruben die Belegschaft zu verdoppeln. Insgesamt ist die Beschäftigungsziffer auf den an Rhein und Mosel gelegenen Dachschiefergruben vom 1. April bis 15. Oktober 1933 um 221 Mann angewachsen. Soweit sich die Marktlage übersehen läßt, könne schon heute gesagt werden, daß die neueingestellten Arbeiter den Winter über beschäftigt und Entlassungen nicht nötig werden, was seit 1927 nicht mehr vorgekommen sei.

⊙ **Um die Produktionseinschränkung im Internationalen Zinkkartell.** Frankfurt a. M., 18. Nov. (Eig. Dr.) Eine Sitzung des Internationalen Zinkkartells findet in der ersten Hälfte Dezember statt. Inzwischen geht der Meinungsaustausch über die vorgeschlagene Herabsetzung der Produktionsquote von 50 auf 45 v. H. und über die Erhöhung der Strafen bei Quotenüberschreitung fort. Die Schwierigkeit liegt, wie bekanntlich bei allen internationalen Kartellen, in dem Erlösunterschied der Produktionsländer, die währungsabgewertet sind, gegenüber den Ländern mit Goldwährung. Wie wir weiter hören, sind die Vorräte der Kartellmitglieder Ende Oktober auf insgesamt 120 200 Tonnen und die Vorräte einschließlich der Außenseiter auf 131 000 Tonnen gestiegen, was gegenüber dem niedrigsten Stand von Ende August mit 121 900 bzw. 125 500 Tonnen eine Erhöhung der Stocks um 5000 bzw. 5600 Tonnen bedeutet. Angesichts der schwierigen Marktlage, die in letzter Zeit etwas verschärft ist, rechnet man doch mit der Erfüllung der Forderung nach straffer Marktregelung und mit der vorgeschlagenen Produktionseinschränkung. Eine Entscheidung ist aber nicht vor der Sitzung des Kartells zu erwarten.

Deutschland Bauspar-AG. Berlin

Verhandlungen zur Uebertragung des Bausparbestands

Der erst jetzt vorgelegte Geschäftsbericht für 1932 der Deutschland Bauspar-AG. für Stadt und Land teilt mit, daß im Verlauf des Berichtsjahres ein großer Teil der Bausparer den Antrag stellte, die Bausparsummen soweit als möglich herabzusetzen. Diese Entwicklung Rechnung tragend und um andererseits die Interessen der Gesamtheit der Bausparer zu wahren, hat die Verwaltung zu dem Entschluß, von der inzwischen geschaffenen Möglichkeit der vereinfachten Abwicklung Gebrauch zu machen. Die Anordnung der vereinfachten Abwicklung wurde vom Reichsaufsichtsamt jedoch abgelehnt. Die Verwaltung hat daraufhin Verhandlungen aufgenommen, um die Uebertragung des Bausparbestandes auf eine andere Gesellschaft zu ermöglichen; diese Verhandlungen schweben noch. Mit ihrem Abschluß nach der einen oder anderen Seite ist, wie im Bericht mitgeteilt wird, im Laufe der allernächsten Zeit zu rechnen.

Der Bestand an Bausparverträgen, der Ende 1931 insgesamt 3585 Verträge umfaßte, ist im Laufe des Berichtsjahres auf 3112 Verträge zurückgegangen; die vertragliche Bausparsumme hat dadurch eine Verminderung auf 26,4 (i. V. 32,1) Mill. ℳ erfahren. Die Einzahlungen (einschl. Tilgungsraten) nach Abzug der Rückzahlungen auf gekündigte Verträge erreichten nur 0,59 (1,21) Mill. ℳ. Zugeteilt wurden nur 56 (78) Verträge mit einer Bausparsumme von 413 000 (779 000) ℳ. Bis Ende 1932 sind im ganzen 308 Verträge mit 7,36 Mill. ℳ abgewickelt worden.

Der Abschluß ergibt einen Verlust von 140 360 ℳ, der um 140 000 ℳ durch Entnahme aus der Rücklage gedeckt werden. Der Verlustrest wird nach Heranziehung des vorjährigen Einnahmeüberschusses von 2404 ℳ mit 4086 ℳ vorgetragen.

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 15. Nov. 1933 sind folgende Entscheidungen getroffen worden:

1. Bauspargemeinschaft „Heimat" GmbH. i. L. Nürnberg, 2. Bausparkasse Deutscher Baumeister eGmbH. in Kassel: die bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Bei der Entscheidung zu 2 wird gleichzeitig ein Zahlungsverbot erlassen.

Niederdeutsche Bauspar-Gesellschaft mbH. Hamburg: die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb wird unter Bedingungen erteilt.

Die Senatsentscheidungen sind noch nicht rechtskräftig. Eine etwaige Berufung gegen die Entscheidungen zu 1 und 2 hat keine aufschiebende Wirkung.

Die Uebereinkommen, wonach der Bausparbestand der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Lippe-Kasse GmbH. in Hamm auf die Bausparkasse Germania AG in Köln, der Deutschen Allgemeinen Bausparkasse AG. in Bonn auf die Reichsdeutsche Bausparkasse AG. in Köln übertragen werden soll, werden genehmigt.

Die durch die Senatsentscheidung vom 28. Juli 1933 unter Bedingungen genehmigte Verschmelzung der Volkshilfe Gemeinnützige Bausparkasse eGmbH. in Stuttgart mit der CCK-Bausparkasse eGmbH. in Leonberg ist endgültig genehmigt worden.

Waren und Märkte

Mannheim lebhaft und behauptet

Infolge des Buß- und Bettages in Preußen sind heute die Hauptbörsen geschlossen. Am hiesigen Platz entwickelte sich ziemlich reges Geschäft auf ungefähr gestriger Kursbasis. IG Farben wurden mit 131¾ v. H. umgesetzt und blieben so gefragt. Südd. Zucker 1 v. H. und Zellstoff Waldhof 1½ v. H. höher. Auffallend fest waren auch Nebenwerte, so Konserven-Braun 40 nach 41 v. H. Von Banken Deutsche Bank um 2 v. H., Rhein. Hyp.-Bk. um 2½ und Pfälzer Hyp.-Bk. um 3 v. H. gebessert. Renten nach wie vor fest und höher.

Infolge des preußischen Feiertages fallen die Waren- und Effektenmärkte heute aus.

Mannheimer Effektenbörse

	21.	22.		21.	22.
6% Bad. St.-A. 27	91.50	91.50	Konserven Braun	41.—	41.—
6% Pf. Komm.-Bk.	87.—	87.50	Ludwigsh. A.-Br.	78.—	78.—
6% IG	87.—	87.50	Ludwigsh. Walzm.	68.—	72.—
6% Pf. Hyp. Gpf.	88.—	84.—	Pfälz. Mühlenw.	75.—	75.—
6% Rh. Hyp. Gold	92.—	94.—	Pfälz. Preßhefe	100.0	100.0
6% Rh. Hyp. Pfb.	92.50	92.50	Rh. Elektr. V. A.	93.50	92.50
6% Rh. Hyp. Goldk.	91.50	91.75	Schiebe-Bibrann.	—.—	—.—
6% Farbenbond. 28	108.0	108.0	Salzw. Heilbronn	186.0	187.0
Bran. Heilgb. Lss.	77.—	77.—	Schwartz Storch.	75.—	75.—
Bremen Besigh.	13.—	13.—	Seilind. Wolf	18.—	18.—
Cementw. Heidelb.	78.—	78.50	Südd. Zucker	172.0	173.0
Daimler-Benz	30.—	30.—	Verein. Dtsch. Oel	85.—	85.—
Deutsche Linol.	38.75	39.—	Westeregeln Alkali	118.0	118.0
Durlacher Hof	50.—	50.—	Zellstoff Waldhof	43.50	44.—
Eichbaumwerger	86.—	87.50	Badische Bank	117.0	117.0
Enzinger Union	71.—	71.—	Deutsch. Bk. u. Disc.	44.—	45.—
Farbenindustrie	129.0	131.7	Pfälz. Hyp.-Bk.	72.—	81.—
10% Gr. Kr. M.	109.0	104.5	Rh. Hyp.-Bk.	103.5	106.0
Kleinlein Heidbg.	80.—	86.—	Bad. Assecuranz	37.—	37.—
C. H. Knorr	180.0	180.0	Mannh. Versich.	20.—	20.—

Börsen-Kennzahlen

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der letzten Woche (13.—18. Nov.) im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

Aktienkurse (Index 1924/26 = 100): Gesamt 62,06 (61,57); im einzelnen Bergbau und Schwerindustrie 60,57 (64,84), verarbeitende Industrie 56,10 (56,88), Handel und Verkehr 66,03 (66,82).

Kursniveau der festverzinslichen Wertpapiere: Durchschnitt 87,46 (86,63) v. H.; im einzelnen Pfandbriefe der Hypothekenaktienbanken 89,09 (87,74), Pfandbriefe der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten 86,57 (86,04), Kommunalobligationen 84,31 (83,89), öffentliche Anleihen 89,99 (88,87), Industrieobligationen 78,75 (76,86).

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 22. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,00; Jan. 3,10; März 3,15; Mai 3,20. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 70; Jan. 69; März 69,50; Mai 69,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 22. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig: Dez. 4,3½ (4,5¼); März 4,9⅝ (4,9); Mai 4,10⅝ (4,10¾); Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 20,50; London Weizenmehl 14,50 bis 23. — Mitte: Tendenz ruhig: Dez. 4,6 (4,5¾); März 4,9⅝ (4,9); Mai 4,10⅝ (4,10¾); Mehl unv.

* **Liverpooler Baumwolle vom 22. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. 484 485—487; März 487—489; Mai 489—491; Juli 493—494; Okt. 497; Tagesimport 4403; Tendenz kaum stetig. — Mitte: Dez. 480; Jan. 484 (481); März 489; Mai 492; Juli 498; Okt. 496; Nov. 500; Jan. (485) 504; März 507; Mai 510; Juli 514; Loco 506; Tendenz ruhig.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 22. Nov.** 10 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. Geringer Hallertauer 200 ℳ, gutmittel Gebirgshopfen 185 ℳ je Zentner. Von Brauereiseite wurden für Hallertauer 270 ℳ und für Tettnanger 300 ℳ je Zentner bezahlt. Tendenz ruhig.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse Kempten vom 22. Nov.** Allgäuer Markenbutter 1. Qualität 129 (129), Molkereibutter 120 (120), Landbutter 118 (118), Rahmeinkauf bei 45 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe 128 (128), Allgäuer Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt grüne Ware 20—25 (20 bis 25). Marktlage freundlich. Allgäuer Emmentaler mit 45 v. H. Fettgehalt 1. Sorte 70—72 (70—73), dto. 2. Sorte 65—67 (65—67). Marktlage ruhig.

* **Brettener Schweinemarkt vom 22. Nov.** Der Markt war mit 12 Milchschweinen und 22 Läufer beschickt. Preise je Paar: Milchschweine 22 ℳ, Läufer 32 ℳ. Handel flau.

* **Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 21. Nov.** Zufuhren: 22 Ochsen. Preise: 27—31, 25—27, 24—26, 22—24, 20 bis 22. 30 Bullen, 28—29, 26—28, 25—26, 19—22; 40 Kühe, a) —, 20—23, 16—20, 11—15; 128 Färsen, 27—28, 24—27, 22—24, 19—22. Großvieh zusammen 222 Stück. Kälber: Sonderklasse —, andere Kälber 250, 36—38, 32—35, 29—31; 901 Schweine, a) —, 51—54, 50—53, 47—51, 45—47, f) —, g) Sauen 37—39. Gesamtzufuhren: 1378 Stück.

* **Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung Deutschlands in der Kampagne 1933/34.** Nach dem Ergebnis der von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik in der Zeit vom 8.—18. November 1933 veranstalteten neuerlichen Umfrage, auf die aus Deutschland von sämtlichen 209 Fabriken, die in diesem Betriebsjahr Rüben auf Zucker verarbeiten, Antworten eingegangen sind, wird die deutsche Rübenverarbeitung in der Kampagne 1933/34 nunmehr voraussichtlich auf 82,71 (laut Vormonatsumfrage 80,86) Mill. Dz. belaufen gegenüber 74,29 Mill. Dz. in der Vorjahreskampagne, was also eine Zunahme um 10,98 v. H. gegenüber 1932/33 bedeutet. Die Zuckererzeugung in Deutschland wird mit 13,53 (i. V. 10,86) Mill. Dz. angegeben, das sind 24,45 v. H. mehr. Der Rohzuckerwert wird auf 13,87 (10,54) und der Verbrauchszuckerwert auf 12,03 (9,48) Mill. Dz. geschätzt.

Londoner Metallbörse vom 22. November

Metalle £ per To.		Metalle (£ per To.)		Silber (Pence per Unze)	
Kupfer, Standard	32.81	Zinn, Standard	227.3	[illegible]	—.—
3 Monate	32.81	3 Monate	227.3	[illegible]	—.—
Settl. Preis	32.81	Settl. Preis	227.8	[illegible]	—.—
Elektrolyt	35.50	Banka	231.5	[illegible]	—.—
best selected	32.25	Straits	231.5	[illegible]	—.—
strong sheets	—.—	Blei, ausländ.	11.43	[illegible]	—.—
Elektrowire	36.25	Zink, ausländ.	14.63	[illegible]	—.—

MARCHIVUM

Kleine Anzeigen

Geschäfts- und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Anzeigenschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tüchtiger erfahrener Kontrolleur
mit eigenem Wagen, aus der Zeitschriftenbranche, sofort gesucht. Angebote unt. P F 83 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5919

Für eine **neugeistlich eingerichtete Buchhandlung** wird ein *5915
Provisions-Vertreter
gesucht. Herren, die noch andere Vertretungen für die Büros haben, bevorzugt. Schriftl. Angebote erb. unt. P C 80 an die Geschäftsstelle.

Wirtschafterin
alt. Fräulein oder Frau, zur Führung eines modernisierten kleinen, guten Haushalts, 2 Pers., 3 Zimmer, gesucht. Mitarbeitende Frau findet guten Heim u. frohhäusl. Wirkungskreis. Ehrlichkeit und freundl. Wesen Bedingung.
Zuschriften unter P B 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5913

Wiederverk. u. Privatvers. erh. leicht verf. Kri. in Kommission. Kofr. u. P H 85 an die Geschäftsst. *5921

Solides Mädchen
für Haushalt gesucht. *5902 C 4, 5.

Stellen-Gesuche

Abgt. Chauffeur
zuverl., nüchtern, mit allen Reparat. vertraut, sucht Stellung. Personen- oder Lieferwagen. Angebote unter O V 72 an die Geschäftsstelle.

Jg., ehrliches, fleißig. **Mädchen**
welches kochen, nähen und alle vorkom. Handarbeiten verrichten k., mit gut. Zeugnissen, sucht Stelle z. 1. 12. Angeb. u. P J 86 an die Geschäftsst. *5922

Kath. jüngl. Frau sucht Beschäftig. i. Haush. Angeb. u. P E 82 an die Geschäftsst. *5918

Kinderlieb. Frau sucht Monatsstelle u. Einsamkeit. Angeb. u. O C 59 an die Geschäftsst. *5914

Tel. Such! *5900
Stelle zum Servieren
in Café od. gut. Rest. Angeb. unter N L 84 an die Geschäftsstelle.

Jmmobilien

Neckarstadt-Ost!
Haus mit Werkst., geräumig, 3 × 2-Zimm.-Wohng. p. Stock, in gut. Zust. zu verkaufen. Preis Mk. 30.000.—, Anzahl. Mk. 8000.—. Immobilien-Büro Rich. Ratzmann, N 3, 7. Tel. 238 33. 6765

Kauf-Gesuche

Gebrauchte Möbel
zu Höchstpreis kauft Herrfeld, S 4, 2. Fernspr. Nr. 259 56. 6571

Gut erh. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. u. O Y 76 an die Geschäftsst. 6972

Verkäufe

Zigarren-Geschäft
in Mannheim bester Lage, veränderungshalber zum 1. 1. 34 gegen bar zu verkaufen.
Angebote unter B S 246 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 000

Existenz 6919
Seit 30 Jahren bestehend. Bier- u. Mostgeschäft — auch Café kann mitgeführt werd. — zu verkaufen neg. weggezogen. Alterh. Wirte 81 A. Angebote unter O P 67 an die Geschäftsstelle.

Pflegt die Gesundheit!
20 Pianos u. Flügel
Bechstein - Blüthner, Grotrian u. a. verschiedene wirkl. billig.
Fabrikneue Pianos
enthalt. M. 600.— f. M. 480.—; Klavier u. Pianos M. 450.—; 10 Jahre Garantie.
W. Ohnesorg,
N 4, 1, gegenüber Hauptbahnh. 9122
Nicht im Verband.

Erika-Schreibmaschine
auf 24 Monatsraten zu verkaufen. 6911
Generalvertretung: W. Lampert, L 5, 12.

Neubeziehen von Lampen-Schirmen
Stoffgestelle - Seiden u. Franzen
Lampen
jeder Art stand. elektr. Artikel
Reparatur
Handbedienung
Lampen-Jäger, D 3, 4
Auf Wunsch in 10 Monatsraten. Haben Ihr das Gewerbe Reparaturen

Gut erhaltenes
Marken-Klavier
1 Kniegiebtisch, 1 pol. Stühle, fast neu, verschied. Bilder billig prim. zu verkaufen. Große 1a in der Geschäftsstelle. *5920

Fahrräder
i. all. Ausführungen, auch Geschäfts- und Kinderräder, sow. gebrauchte abzugeben.
Doppler, K 3, 2,
Fahrradspezialg. 6740

Schön. Wintermantel
(Marenco) f. gr. Herr. Herr zu verkaufen. Lindenhofstr. 68, 1. St. *5914

Möbel 9131
Nur aus eigen. Fabrik in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Andr. Jaberg, T 3, 5
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Weißer
Küchenherd
gut erhalten, zu verkaufen. *5911
Werner, Augarten-Straße 81.

Kinderwag., Kinderauto
Puppenwag., Fahrrad gebraucht billig **G 3,17** 6755

Gut erhalt., brauner
Fohlenmantel
mittl. Größe, preiswert zu verk. Anzuf. vorm. von 10 u. nachm. 1—2. 5747 L 14, 13, 3. St.

Fahrräder
extra billig, in jeder Ausführung, kaufe Geschäftsräder nur bei: Marin, Waldhofstr. 7 *5881

Herrenfahrrad
zu 18 Mk. zu verk. *5904 E 4, 3, 2. St.

Heirat

Kaufmänn. Herr, 42 J. alt, sucht netten Mädel od. Witwe, wenn auch n. vermög., zwecks bald. **Heirat.** *5908
Zuschriften unt. O U 72 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Moderne 3-Kleinzimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheiz. od. Dauerbrenner, zum 1. Jan. 34 od. später gesucht. Angebote unter P A 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5906

Suche 9312
1-2 Zimmer u. Küche
per 1. 12. Angeb. u. O X 75 an die Geschäftsst.

Einf. möbl. Zimmer
s. Zentr. b. Tr. z. 1. 12. gesucht. Angeb. u. P G 54 an die Geschäftsst. *5890

Dauermieter, ält. ruh. Herr sucht 9131
gut möbl. Zimmer. — Angeb. m. Preis u. O Z 77 an die Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer
sep., billig gesucht. — Angeb. u. O L 63 an die Geschäftsst. *5908

Vermietungen

Kl. Laden mit Zimmer
für Modistin od. ähnl. Geschäft geeignet, z. Z. Färbereifiliale, Annahme kann übernommen werden, sofort zu vermieten. Angebote unter P D 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5917

Schöner heller Raum
etwa 100 qm, 2 Tr., Vorderhaus, mit Balkon, für jeden Eingetragenen geeignet, per sofort günstig zu vermieten. Heinrich Freinkel, P 2 Nr. 5 (am Marktplatz). *5907

Zu verpachten
in einem der R-Quadrate 12 610
die Räume einer ehemaligen Wirtschaft,
welche sowohl für Bürozwecke, wie auch für Vertretungsgeschäfte jeder Art geeignet sind. Auf Wunsch kann eine 4-Zimmer-Wohnung zur Verfügung gestellt werden.
Anfragen erb. unter R T 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 610

Tennisplatz, Hebelstraße 19, 1. Etage
Schöne, sonnige 5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde u. Zubehör sofort od. später zu verm. Näh. Fernspr. 428 54 ab. 635 04. 11962

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Zentralheizung, in schöner Villenlage Feudenheims zum 1. 2. 34 zu vermieten. Schönenstraße Nr. 8. 9312B

Lagerraum, ca. 45 qm, s. als Lagerraum, hell, zu verm. P 3, 4. Drogerie *5923

Zimmer und Küche
lef. mod. Wohng. zu verm. Gärtnerstr. 68, im Laden. *5904

Möbl. Zim., Wohn-, m. od. ohne Pens. zu verm. b. Weber, U 1, 14. *5901

Schöne Schlafstelle
m. Sep. Eing., zu verm. Pfingstbergstraße 35, 3. Stock. *5909

In Sandhofen
sonnige, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Balkon u. reichl. Zubehör, sofort od. später billig zu vermieten. *5905

Oppauer Straße 2.
1 Zimmer u. Küche
Alm. 30 qm, Kohlenaufz. v. Balkon, Mitbenutzung Waschk., sof. zu vm. Näher. p. O W 74 an die Geschäftsst. 9312A

Gr. leer. sep. Zimm.
mit Kochofen sowie Lagerraum, auch als Werkstatt sofort zu vermieten. *5903
Tauch, Riedfeldstr. 36

Leer. sep. sonn. Zi.
zum 1. 12. zu verm. Näher. Neckarauerstr. Nr. 229 (Mittelschule). *5902

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 9312D
M 4, 1, 3. Stock.

In gut. Hause schön möbl. Zim. m. Warmwasserheizung, Bad, Telefon, sof. od. spät. zu vm. Näher.: Tel. 219 82. 9312D

Schlafstelle *5913
zu vm. U 5, 9, 2. St.

Möbliertes Zimmer
2 Bett., sepa., part., Kochgel., sof. zu vm. Nähe Hauptbf. Joh. Köhler, Kleine Wallstadtstr. 27, part. *5909

Nähe Bahnhof! Schön möbl. Zimmer sof. od. spät. zu verm. Anzuf. nachmitt. ab 5 Uhr. L 8, 10, part. 8721

Vermischtes

Honig-
Ernte ist in allen Gebieten des Deutsch. Reiches sehr ungünstig. Die Nachfrage nach gutem Honig ist groß. Ich liefere aus neuer Ernte von prim. Aroma und bekannter Güte 6065
5 Pfd. netto Mk. 5.50 6.75 7.25 7.50
Lüneburger Scheibenhonig, neue Tracht, eingetroffen.
Carl Glera, Mannheim, T 3, 10
Verk. a. Hauptmarktl. Marktplatz gegenüber Rathaueingang

Vervielfältigungen
liefert schnell
Otto Zickendraht
Torpedo-Schreibmaschinen
E 2, 4-5 *5910

Trauer
u. Gesellschaftskleid wird billigst verkauft und verliehen in der Etage Ringel
O 3, 4a 1 Treppe
Mannheim (Planken) gegenüber dem Münchner Thomasbräu. 4303

Flotte Näherin
empf. sich *5900
L 12, 5. Hemdel.

Suche
Lebensmittel - Filiale
m. Wohng., auch Umgebung. *5907
Hesing, Wieblingen, Rathausplatz 31.

Hypotheken

2000 Mk. 2. Hypothek auf neuem zweistöck. Wohnhaus gesucht. — Angeb. u. O T 71 an die Geschäftsst. *5906

2000 Mark
als Hypothek oder Darlehen, evtl. von Selbstgeb., gesucht. Mehrfache Sicherheit vorhanden. — Angeb. unt. B E 180 an die Geschäftsstelle. 6740

Darlehen von
Mk. 4000.-
gegen 1. Hypothek auf ein schuldenfr. Haus gesucht. — Angeb. u. M O 9 an die Geschäftsstelle. *5910

Geldverkehr

Beamter in sicherer Stellung sucht
Mk. 1000.- *5875
zu leihen. Angeb. u. B O 182 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Hallo, wer macht mit!
Gymnastik u. Ballett, monatl. 3 M. Kursbeginn 1. Dezember, junge Mädchen, Erwachsene, Berufstätige, Jugend. u. N T 40 an die Geschäftsstelle. *5913

An die Hausfrauen von Mannheim und Umgebung

Sie sind herzlich eingeladen meine Damen! Nämlich zu den

Waschvorführungen

die gegenwärtig in unserer

Beratungsstelle, U 3, 11

stattfinden. Freundliche und erfahrene Persildamen wollen Ihnen zeigen, wie man besser und bequemer wäscht. Besonders lehrreich ist die Behandlung zarter farbiger Sachen aus Wolle, Seide oder Kunstseide. Wirklich, Sie lernen manches hinzu und wissen später in diesen Dingen gut Bescheid. Ein Besuch, der Sie zu nichts verpflichtet, empfiehlt sich sehr.

HENKEL & CIE. A.-G.
PERSILWERKE IN DÜSSELDORF

Elfenbein ...
Herrliches Porzellan!
Königlich im Aussehen!
Bürgerlich im Preis!
Unsere große Ausstellung beweist das!

Bazlen
am Paradeplatz
Das große Spezialhaus

Die Heinzelmännchen-Weihnachtsprospekte warten auf Sie! — Verlangen Sie kostenlose Zusendung!

Café Odeon
am Tattersall (1909) Tel. 449 59
Heute Mittwoch: Verlängerung
Eigene Konditorei - Tägl. Künstlerkonzert

Weinhaus „Schwarzer Stern"
Das vornehme Abendlokal am Fernspr. 268 18 / Neu renoviert! / Lohengrin
Naturreine Weine / Durlacher Hof-Bier

Herde und Oefen
von der Herdfabrik ANTON WEBER, Ettlingen, kaufen Sie billigst im Fabriklager
K. Rudolf, Mannheim, C 4, 8

Einladung!
Wir laden hiermit unsere Genossen und Gläubiger zu einer Versammlung auf
Donnerstag, den 23. November 1933,
abends 8½ Uhr
in die Germania-Bräu, S 6, 40 (Hildebrand) behufs Besprechung des neuen Vergleichsvorschlags der Bank ein. 9311
Landesbank für Haus- und Grundbesitz
e. G. m. b. H., Karlsruhe i. B.
Zweigstelle: Mannheim, L 2 Nr. 2.

Erfahr. Kindergärtnerin in Heidelberg-Nhm.
nimmt 3-5 Kinder v. 2 bis 10 J. i. Heim, sorgf. Erziehg. u. Pflege. i. Hause, Garten, billigem Pensionspreis. Angebote unter Y W 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. 12032

Haarwässer ausgewogen 12126
wie Birkenwasser, Brennnesselwasser, Perzingal, Kölnischwasser, Jochwasser, Wasser, kaufen Sie sich zur Hälfte des Preises. Bringen Sie Flaschen mit. Einhorn-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Wilhelm Busch
wirbt mit seinen lustigen Bildern für die kleine Anzeige

3.

Professor Doktor Dieter Torge
Macht sich seit Wochen große Sorge,
Auf Grund vorhandener Talente
Besitzt er mancherlei Patente.
Die höchsten Geld ihm allemal,
Doch was ihm fehlt, ist Kapital!

Da hat er in dem großen Weh
Auf einmal die Patentidee,
Nun keine Zeit mehr zu verlieren,
In seinem Blatt zu inserieren.
Er fragt im „Geldverkehr" höflich an,
Wer tausend Taler leihen kann.
Es meldet sich Herr Zinsengraber
Am Tag darauf als Anteilhaber.
Und frohen Muts und ohne Sorge
Ist seit der Zeit Herr Doktor Torge.

Wer Kapital sucht oder anzubieten hat, gibt eine kleine Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung auf

Nachdrucken aus dem Wilhelm-Busch-Album „Humoristischer Hausschatz" Verlag Fr. Bassermann, München.

Automarkt der N.M.Z.

OPEL
der wirtschaftliche
Gebrauchswagen
hochwertig in der Qualität!
Personen-Wagen
Liefer-Wagen
Last-Wagen
Besichtigung und Probefahrt kostenlos und unverbindlich!
Steinberg & Meyer
O 7, 5 Fernspr. 23237 O 7, 5

2-Sitzer Opel
in gutem Zustand, billig zu verkaufen.
Klein, Waldhofstraße 66. *5905

Mercedes-Benz-Limousine
7/32 PS, wenig gelaufen, preiswert abzugeben.
Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Verkaufsstelle Mannheim, O 7, 10
Fernspr. 321 55/56.

Leihwagen für Herrenfahrer 450
Neuw. 1,1 L Opel-Lim. u. 12 J. p. km, neuw. 1240 Ford-Lim. u. ant. Wagen 512. Für Dauerf. Rabatt. Wagen m. angef. u. abgeholt. Tel. 409 21.

4 Sitzer, mögl. 4/20 Opel
preiswert geg. bar zu kaufen gef. Angeb. mit genauer Ang. d. Pr., Motor, Verfassung usw. unter A U 103 an die Geschäftsstelle. *5701

Herrenfahrer
erhalten Tel. 5 w. elf. vermerkt. elegante Wagen zu günstigen Bedingungen. 9130
Stadtgarage, H 7, 30, Georg O. Lichl, Dipl.-Ing., Mhm., Tel. 314 61

CHEVROLET
Reparaturen und
Original-Ersatzteile
nur vom Generalvertreter!
Auto-Islinger
Inh. E. Islinger
Mannheim Augartenstr. 94
Fernspr. 40733 9122

HANOMAG
4/23 PS von Mk. 2 050.-
6/32 PS von Mk. 3 350.-
Probefahrt unverb.
General-Vertretung
Held-Garage
Mannheim, J 7, 24-25
Fernsprecher 23247

Mercedes-Benz
Limousine, 6/35 PS neuwertig, 20 000 km, konvertier., zu verk. Angeb. u. K E 59 an die Geschäftsst. *5906

4 PS Limousine
möglichst Opel, in einwandfreiem Zust., gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter L C 70 an die Geschäftsstelle. *5898

MARCHIVUM